

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsgesellschaft
Rieser
Herausgeber
Rieser

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Kantonsverwaltung beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptpostamts Weihen beständigstbestimmte Blatt.

Postfach
Dresden 1880
Telefon
Rieser Nr. 55

Nr. 249.

Dienstag, 28. Oktober 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Abend 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Sonntags, gegen Vorbestellung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung. Für den Rest des Jahres sind die Produktionsverhältnisse, Gebühren der Wähe und Materialpreise zu beachten. Die Preise für den Vertrieb sind im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Verschwinden an bestimmten Tagen und Stellen wird nicht übernommen. Grundpreis für den Vertrieb: 1 Mark 50 Pfennig. Die 88 mm breite Blattgröße 100 Gold-Pfennige; Zeitraumbesitz und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Zusätzliche Gebühren: 1. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Distribution oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller seinen Anspruch auf Verzögerung oder Nichtlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. 2. Retentionsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Poststraße 68. Druckvermittler für Reaktionen: Heinrich Klemm, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Göttsch, Rieser.

Parteilicherecht in Deutschland.

Seit den letzten Wahlen zum Reichstage hat man sich in breiten Kreisen Deutschlands zu überlegen begonnen, ob die das politische Leben der Gegenwart bestimmenden Parteien wirklich in ihrer Zusammensetzung und Gestaltung ein Ausdruck der im Volke vorhandenen weltanschaulichen politischen und wirtschaftlich sozialen Strömungen sind, bzw. ob nicht, wie es die Frankfurter Zeitung einmal ausgedrückt und bejaht, eine Vereinfachung, eine Entzerrung des Parteiwesens statthaft sei, die die lebendigen Strömungen der Gegenwart einen Panzer auferlegt und diesen Strömungen elastischer angepaßt werden muß, wenn der Panzer nicht eines Tages gesprengt werden soll. Es sind eine ganze Anzahl von Fragen, die nach vielfach herrschenden Ansichten durch die Parteien der Gegenwart zum mindesten in der politischen Praxis nicht befriedigend genug beantwortet werden. Zunächst einmal ist es die in allen Ländern bestehende aber in Deutschland, dem Lande des gründlichen Denkens, besonders tragisch genommene Gegenüberstellung zwischen dem politischen weltanschaulichen Programm und dem zum Kompromiß dringenden Forderungen des Tages. Es ist überall und im besonderen Maße auch in Deutschland so, daß die Uebernahme politischer Verantwortung im Staate einen gewissen Mut zur Unpopulartät erfordert. Das haben die Links- wie die Rechtsparteien besonders in den Auswirkungen der einer Regierungsspanne folgenden Wahlergebnisse zu ihren Bekommen. In Deutschland ist der ungünstige Wahrheitslaut auf eine Zeit der Regierungsmehrheit immer besonders deutlich sichtbar, weil Deutschland als geschlagener Staat naturgemäß nur sehr langsam wirkliche Erfolge in der Außenpolitik wie auch in der wirtschaftlichen Geländung erlangen kann und weil alle Erfolge immer sehr weit hinter den Versprechungen und Forderungen der Parteiprogramme zurückbleiben müssen. Eine ganze Reihe von bedeutenden Fragestellungen erzeugen diese dynamischen Spannungen innerhalb des deutschen Parteiwesens, sowie innerhalb der einzelnen Parteien selbst. Es sind dies die Stellungnahme zum Staat, d. h. zur Staatsform und ihrer Weiterentwicklung, die Haltung in der Außenpolitik, die grundsätzliche Einstellung zu den wirtschaftlich sozialen Strömungen, zum Staatssozialismus, zur Sonderstaatsbildung und Verstrickung, zur Handelspolitik und damit im Zusammenhang zur Agrar- und Ernährungsfrage, neuerdings auch zur grundsätzlichen Haltung in der Wehrfrage. Die Stellungnahme zu den meisten dieser Probleme ist nicht einheitlich nach Parteien gruppiert, sondern innerhalb der verschiedenen Parteien bestehen oft durchweg Strömungen verschiedener Art, die diese wichtigsten Fragen der Entwicklung verschiedenartig beantworten. So ist denn nicht nur ein Kampf der Parteien untereinander um die Macht entstanden, auch innerhalb der Parteien kämpfen die verschiedenen Richtungen, die über die Parteigrenze hinweg wiederum starke Sympathieverbindungen zu verwandten Richtungen in anderen Parteien aufrechterhalten. So kommt es, daß in zunehmendem Maße die Parteimehrheiten Störungen und Demutungen und Funktionsstörungen auslösen. Besonders bei den Reichstagen haben neue Organisationsformen, die sogenannten Bünde, versucht, über die Parteien hinweg Einfluß auf die politische Entwicklung zu gewinnen, bisher allerdings ohne besondere praktische Erfolge.

Das festgeschlagene kommunistische Volksbegehren gegen den Panzertruppenbau, das in Vorbereitung befindliche Volksbegehren der Stahlhelmbewegung, das noch seine letzte Formulierung gefunden hat, der Rücktritt des früheren Reichstagsmarschalls von der Parteiführung im Zentrum, endlich die Schärferhebung Engenbergs in der demokratischen Volkspartei im Anschluß an eine ganze Reihe von Krisen und Misshandlungen sind der Ausdruck dieser Spannungen innerhalb der Parteien. Das geschilderte kommunistische Volksbegehren, an welchem sich eine Anzahl politischer Organisationsmittelteilhaft, hat gezeigt, wie stark die Parteiorganisation der Sozialdemokratie ist, die diesen Ansturm von der radikalen Weltanschauungstrachtung der ohne jede Einbuße überstanden hat. Der Plan eines Volksbegehrens, wie es vom Stahlhelm aufgestellt ist, hat die Volkspartei, die zum Eintritt in eine große Koalition auch in Preußen bereit ist, zum Abbruch der Beziehungen veranlaßt, und auch bei den demokratischen ist man, wie verschiedene Warnungen zeigen, nicht ganz glücklich. Der Rücktritt des ehemaligen Reichstagsmarschalls von der Parteiführung ist wohl erfolgt, weil Dr. Marx einer ganz engen und stabilisierten Bindung seiner Partei an eine formelle große Koalition im Reich wie in Preußen ablehnend gegenüberstand.

Ganz besonderes Aufsehen hat die Berufung des bekannten Politikers und Wirtschaftsorganisations Engenbergs zum demokratischen Parteiführer hervorgerufen. Dieser Schritt zeigt den Willen der radikalen Rechtspartei, in scharfer Oppositionsstellung zur Regierungspolitik und zum Staat zu gehen. Herr Engenberg, der es verstanden hat, seiner politischen Richtung durch Anlauf und Zusammenfassung von großen Zeitungen, Presseorganisations, Filmunternehmungen eine sehr starke Propagandawaffe zu schaffen, wird wirtschaftspolitisch als Vertreter des Großunternehmens, politisch als Exponent der alibitischen und monarchischen Richtung angesehen. Es ist kein Geheimnis, daß er in seiner eigenen Partei harte Gegnerchaft besitzt, hauptsächlich in der christlich-sozial gerichteten Arbeiter- und Angehörigenbewegung. Der Name des Abgeordneten Lambach spielte eine Zeitlang in einer Auseinandersetzung über den monarchischen Standpunkt der Par-

26 Denkschriften liegen der Länderkonferenz vor.

26. Berlin. In der Reichskanzlei in Berlin begannen, wie geteilt bereits berichtet, am Montag unter Vorsitz des Reichskanzlers die auf drei Tage berechneten Verhandlungen der Verfassungsausschüsse der Länderkonferenz über das Thema „Schwierigkeiten in der Verfassungsarbeiten und Vorschläge zu ihrer Behebung“. Der Ausschuss legt sich am 18. Oktober zusammen, von denen je 9 das Reich und die Länder stellen. Unter den Delegierten des Reiches befinden sich auch die bekannten Staatsrechtler Triepel-Berlin und Anshütz-Heiberg.

Die sachlichen Arbeiten wurden durch die Berichte der drei Referenten Ministerialdirektor Dr. Dreht-Brechen, Ministerialdirektor Dr. Woschke-Sachsen und Ministerpräsident Dr. von Bayern eingeleitet. Die Referenten konnten sich dabei auf ihre dem Ausschuss schriftlich eingereichten Denkschriften berufen. Dreht-Brechen hat bekanntlich darin, durch Einbeziehung der norddeutschen Länder ein erweitertes Preußen zu schaffen, das zwar noch einen „Zentrallandtag“ aber keine Regierung mehr haben solle und im wesentlichen vom Reiche mitverwaltet würde. Dabei wünscht er, sehr ähnlich der Auffassung des sächsischen Referenten Dr. Woschke, daß man durch weitgehende Zentralisierung die Selbstverwaltung der jetzigen Provinzen, die man hernach „Länder“ nennen solle, für die Weite wollen also erst das Problem der mittleren Instanz lösen, weil hier weniger große politische Schwierigkeiten vorlägen. Der bayerische Ministerpräsident, der in einer besonderen Beschlusseinstellung nachmals die Haltung seiner Regierung bezeugt, besetzte, daß man vor allem auch die praktischen Schwierigkeiten, die sich im Verfassungsarbeiten zeigen müsse. Er betonte im übrigen stark den bayerischen Willen zur Eigenstaatlichkeit.

Nach den Referenten nahmen in der Generaldebatte der hessische Staatspräsident Amelung, der sächsische Ministerpräsident Heide und der regierende hamburgische Bürgermeister Dr. Petersen das Wort. Die Beratungen, die für vertraulich erklärt wurden, sind naturgemäß noch zu keinem positiven Ergebnis gekommen. Man rechnet damit, daß zur Bewältigung der überaus schwierigen Materie einige Umrüstungen eingeführt werden, die sich mit Spezialfragen zu beschäftigen haben. Die umfangreiche Material ist, das der Ausschuss zu prüfen haben wird, ergibt sich daraus, daß bereits jetzt nicht weniger als 26 Denkschriften vorliegen, davon eine von der Reichsregierung und außerdem vier besondere Denkschriften von Reichsministerialräten, eine vom Reichsfinanzminister, sechs vom Staatsminister, je eine vom Ministerialdirektor v. Verden für den Reichsrat und vom Statthalter Reichsamt, von Bayern vier, je eine von dem Staatspräsidenten von Württemberg und Hessen, Dr. v. Geyl-Deiter-Sachsen, drei vom Ministerialdirektor Dr. Dreht-Brechen und zwei von Prof. Dr. Krawinkel.

Während der Mittagspause waren die Ausschussmitglieder des Reichskanzlers, Erwähnt sei noch, daß der preussische Vertreter Dr. Dreht den Entwurf einer Resolution ausgearbeitet hat, die sich mit den Zielen der Regierung beschäftigt. Man wird diese Resolution am Schluß der Tagung zur Abstimmung stellen, wenn sie ausreicht, ob und welche Umrüstungen in einer abgemessenen, wenn auch nicht wieder mehrmaligen Weise weitere Arbeit für die Lösung des Problems der parlamentarischen Staatsverwaltung durch Vereinfachung von Doppelstrukturen und doppelten Verwaltungsinstanzen notwendig zu sein scheint.

27. Berlin. Dem Ausschuss der Länderkonferenz für Verfassungs- und Verwaltungsreform liegt ein umfangreiches

Material vor. Die Programmklärung des neuen Partei-führers lehnt jede Katastrophentheorie ab und unterstreicht die wirtschaftlichen Gefahren der Entwicklung, wie sie sich aus der Reparationspolitik und der weitgehenden Verschuldung der deutschen Wirtschaft ergeben. Weniger die Einzelfragen der Tagespolitik als die Herausarbeitung der großen grundsätzlichen Gesichtspunkte (wobei dem neuen Parteiführer vor. Die größte deutsche Rechtspartei hat sich damit auf den Weg einer wenigstens nach außen hin klaren Entscheidung begeben und die Kompromißlösung eines Parteivertreters aus verschiedenen eingestellten Richtungen abgelehnt. Daß die inneren Spannungen der Partei damit beseitigt sind, wird wohl auch kein Anhänger der getroffenen Entscheidung behaupten. Die durch das letzte Reichstagswahlresultat eingeleitete neue Phase einer Politik der Zusammenfassung aller Parteikräfte, die dem neuen Staat bejahend aber doch zu uneingeschränkter Mitarbeit bereit gegenüberstehen und ihre Abgrenzung bei zunehmender klaren Ausdruck gefunden. Es wird sich erweisen, wie Regierung und Opposition mit den neuen Problemen der Außen- und Innenpolitik, sowie gegenseitig miteinander fertig werden.

Schulzenzer „Berlin“ in Zubang.

28. Berlin. Schulzenzer „Berlin“ ist gestern in Gubang eingelaufen.

Referat des hessischen Staatspräsidenten Amelung

vor, das in seinen Schlussbetrachtungen folgende Gedanken-gänge enthält:

Das Referat geht von der Erkenntnis aus, daß eine radikale Lösung im Sinne der Verwirklichung des Einheitsstaates noch nicht möglich ist. Auch der Dr. Drehtsche Lösungsvorschlag sei im gesamtdeutschen Interesse abzulehnen. Ein solcher Lösungsvorschlag würde 7 Millionen Deutsche, die bisher ihre Angelegenheit selbst verwalten, in einen unbeschränkt zentralistisch regierten Staat (Reich — Preußen) einbeziehen, wodurch nicht einem zentralistisch regierten, sondern zentralistisch gesamtdeutschem Reich der Weg gebahnt würde. Ein zentralistisch regiertes Reich werde aber von keiner Seite erstrbt.

Das verarbeitete Preußen würde übrigens den noch verbleibenden Ländern mit Eigenstaatlichkeit (Süddeutschland und Sachsen) noch unvermittelter als bisher gegenüberstehen, so daß der Schritt, der als Etappe auf dem Wege zu einheitlicher Gestaltung Deutschlands gedacht sei, die gewünschte Wirkung auslösen müßte.

Man dürfe sich aber den Dingen gegenüber auch nicht negativ einstellen. Daraus seien schon jetzt oder doch in absehbarer Zeit Schritte, die geeignet seien, ohne grundsätzliche Änderungen der Reichsverfassung einem einheitlichen und zweckmäßiger gegliederten Deutschland näher zu kommen:

1. In territorialer Beziehung sei außer der Befestigung von Ostpreußen und Verbesserung der Grenzführung zwischen den einzelnen Ländern vor allem die Frage zu prüfen, ob und in welchen Stellen in Vorbereitung einer günstigeren Neugliederung Deutschlands den Ländern, die nach Größe, Lage, gesamtdeutscher Bedeutung geeignet und dazu bestimmt erscheinen, auch in einem ungeschiedenen Deutschland Länder zu sein, durch Austausch oder sonstige Vereinbarungen mit benachbarten Gebieten nicht schon jetzt die Möglichkeit einer zweckmäßigeren Gestaltung gegeben werden könnte. Es erscheine notwendig, die selbständige Regierungs- und Verwaltungsorganisation derartiger Länder zu erhalten.

2. In dem staatsrechtlichen Verhältnis zwischen Reich und Ländern müsse Klärung geschaffen werden, welche Machtbefugnisse das Reich zur Wahrnehmung der Reichsinteressen nach außen und innen bedürfte. Eine klarere Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern sei notwendig, um Kompetenzverschiebungen zu vermeiden, die zur Stärkung der Reichsgewalt nicht erforderlich seien und einer als notwendig erkannten Dezentralisation geradezu gegenüberstünden. Andererseits müsse es Sache der Länder sein, der notwendigen Erweiterung der Machtbefugnisse des Reiches ihre Zustimmung nicht zu versagen. Im Zusammenhang hiermit könne im Zuge der Entwicklung auch schon daran gegangen werden, auf hierzu geeigneten Gebieten im Wege des Auftrags alle oder einzelne Länder für die Erledigung von Reichsangelegenheiten heranzuziehen, um der erzielten Dezentralisation nach Möglichkeit vorzuarbeiten.

3. In den einzelnen Ländern könne auf dem Wege der Verwaltungsreform vielen Beschwerden abgeholfen werden. Sehr zu begrüßen wäre insbesondere die Angleichung des Aufbaues der Behörden und Selbstverwaltungsorgane.

Das Referat macht so den Versuch, für die deutsche innerstaatliche Entwicklung in großen Umrissen einen Weg zu zeigen, der, wie man glaubt, den gegebenen Verhältnissen Rechnung trägt, der auch von der Mehrzahl der deutschen Volkes mitgegangen werden könnte, und an dessen Ende ein einheitliches und zweckmäßiger gegliedertes Deutschland läge.

Italien und die Reparationsfrage.

29. Rom. (Tel.) Während der Verhandlungen der Pariser Konferenz in Paris und London kündigten die italienischen Vertreter an, daß der Reparationsagent nach Rom kommen werde, um die italienische Regierung über den Stand der Reparationsfrage zu unterrichten. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß Pariser Vertreter nicht nach Rom kommt, er hat vielmehr Mussolini telegraphisch über das Ergebnis seiner bisherigen Verhandlungen unterrichtet und Italien ersucht, an neuen Verhandlungen teilzunehmen. Einen Brief ähnlichen Inhalts von Staatskanzler Ciano hat der englische Botschafter in Rom Mussolini überreicht. Giornale d'Italia erzählt dazu, daß zum Vertreter Italiens in der nach der Genfer Vereinbarung vorgesehenen technischen Kommission Dr. Pirelli ernannt sei. Die italienische Presse betont weiterhin, Italien müsse darauf bedacht sein, daß die von Deutschland zu zahlende Endsumme mindestens so hoch gemessen werden müsse, daß der Anteil Italiens ausreiche, um die eigenen Kriegsschulden zu bezahlen. Man wolle nicht Opfer bringen, die etwa wieder Frankreich zugute kämen. Die Tribuna äußert die Ansicht, daß eine Revision des Damoclesplans unmöglich sei, wenn Amerika nicht in eine Revision der Kriegsschulden einwilligt. Das Blatt beklagt sich, daß Amerika eine Veroppelung der Kriegsschulden mit der Reparationsfrage ablehne.

Die Reichsregierung zur Frage der Reichsreform.

Sitzung des Reichsausschusses der Länderkonferenz.

Berlin. (Zentralblatt.) Die heutige Sitzung des Ausschusses für Reichsreform- und Verwaltungsreform dauerte bis gegen 2 Uhr. Der Ausschuss vertagte sich dann auf Sonntag vormittag 11 Uhr. Heute nachmittag finden Tagungsbesprechungen der Ländervertreter statt.

Berlin. (Zentralblatt.) In der heutigen Sitzung des Ausschusses für Reichsreform- und Verwaltungsreform gab Reichsausschreiber Müller eine

Entschließung der Reichsregierung

bekannt, welche in der vorhergehenden Kabinettsitzung einstimmig beschlossen worden war.

Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der gestrigen Verhandlungen des Ausschusses erklärt die Reichsregierung:

1. Die Reichsreform muß getragen sein von der Erkenntnis der Notwendigkeit einer starken Reichsverwaltung, der Bekämpfung der verfassungswidrigen Eigenheiten der Bundesländer und des Erfordernisses parlamentarischer Finanzgesetze der öffentlichen Haushalte.

2. Eine territoriale Neuabgrenzung ist erforderlich und darf sich nicht beschränken auf solche Gebiete, die infolge Grenzveränderung einzelner Bundesländer eine besonders erschwerende und kostspielige Verwaltung haben.

3. Es ist erforderlich, als Glieder des Reiches leistungsfähige Länder herbeizuführen zu lassen. Hierzu ist zu prüfen, wie die Verwaltung der Länder zu gestalten ist (Wahl der Landesorgane, Ausdehnung der Landesverwaltung, Landesorgane).

4. Ferner ist zu prüfen, wie die Organisation der unterworfenen in den Ländern nach einheitlichen Richtlinien (Reichsbeamtenstellen) eingerichtet werden kann.

5. Die Befestigung des Dualismus zwischen Reich und Ländern erfordert im Rahmen der Verfassung erhebliche Maßnahmen in den Ländern, wie in diesem Falle das Verhältnis des Reiches zu den übrigen Ländern und die Zusammenfassung des Reichsrechts gestaltet werden soll.

1. Die Verwaltungsgebiete des Reiches und die Länderbezirke sind nach Möglichkeit einander anzupassen.

2. Die Einrichtung der Landesverwaltung ist in dem Sinne anzudeuten, daß die Reichsregierung die Landesregierungen mit der Ausführung von Angelegenheiten der Reichsverwaltung beauftragen kann, so daß die Verwaltung allmählich nach näherer Anweisung der Reichsregierung geordnet wird und für die Ausführung die Verantwortlichkeit gegenüber dem Reich, sondern gegenüber dem Reichstag besteht.

3. Es ist zu prüfen, inwiefern den Ländern zur Erleichterung im Wege der Eigenverwaltung Aufgaben übertragen werden können, die nicht als Lebensfragen der Nation vom Reich oder im Auftrag des Reiches zu erledigen sind. Auf diesen Gebieten wird sich das Reich mit einer Oberaufsicht von Reich und Landesorganen begnügen und die nähere Durchführung den Ländern unter selbständiger Verantwortung überlassen können.

4. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

Zur Vertagung der Länderkonferenz.

Berlin. (Zentralblatt.) Die Vertagung des Ausschusses der Länderkonferenz geht auf einen Antrag des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Goltz zurück, der der Auffassung ist, daß die Einberufung der Reichsregierung eine neue Situation geschaffen habe, zu der die Delegationen der Länder erst Stellung nehmen müssen. Die Vertagung, betrachtet der bayerische Ministerpräsident die in der Einberufung niedergelegten Richtlinien nicht als eine brauchbare Grundlage für die Weiterführung einer gedeihlichen Arbeit des Ausschusses. Die Einberufung hat in Kreisen der bayerischen Delegation einige Ueberraschung hervorgerufen, zumal sie einstimmig gefaßt ist, also auch die Zustimmung des Reichsausschreibers Schaeffgen gefunden hat, der der bayerischen Volkspartei angehört.

1. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

2. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

3. Es ist zu prüfen, inwiefern den Ländern zur Erleichterung im Wege der Eigenverwaltung Aufgaben übertragen werden können, die nicht als Lebensfragen der Nation vom Reich oder im Auftrag des Reiches zu erledigen sind. Auf diesen Gebieten wird sich das Reich mit einer Oberaufsicht von Reich und Landesorganen begnügen und die nähere Durchführung den Ländern unter selbständiger Verantwortung überlassen können.

4. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

5. Die Befestigung des Dualismus zwischen Reich und Ländern erfordert im Rahmen der Verfassung erhebliche Maßnahmen in den Ländern, wie in diesem Falle das Verhältnis des Reiches zu den übrigen Ländern und die Zusammenfassung des Reichsrechts gestaltet werden soll.

6. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

7. Es ist zu prüfen, inwiefern den Ländern zur Erleichterung im Wege der Eigenverwaltung Aufgaben übertragen werden können, die nicht als Lebensfragen der Nation vom Reich oder im Auftrag des Reiches zu erledigen sind. Auf diesen Gebieten wird sich das Reich mit einer Oberaufsicht von Reich und Landesorganen begnügen und die nähere Durchführung den Ländern unter selbständiger Verantwortung überlassen können.

8. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

9. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

10. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

11. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

12. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

13. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

14. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

15. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

16. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

17. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

18. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

19. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

20. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

21. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

22. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

23. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

24. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

25. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

26. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

27. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

28. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

29. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

30. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

31. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

32. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

33. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

34. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

35. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

36. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

37. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

38. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

39. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

40. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

41. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

42. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

43. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

44. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

45. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

46. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

47. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

48. Die Reichsregierung empfiehlt dem Reichstag, zur Beantwortung dieser Fragen 3 Untersuchungsausschüsse einzusetzen, von denen der erste Ausschuss für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsgebiete und deren zweiter Ausschuss für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisation zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

Dresden. Verhaftung in der Infanterieschule. Sieben Fälle, davon ein schwerer. Am 6. Oktober ist, wie erst jetzt bekannt wird, ein Schussverbrechen der Infanterieschule an Paratypus schwer erkrankt und ins Sanatoriumsarell eingeliefert worden. Durch die hiermit sofort vorgenommenen Untersuchungen stellt man fest, daß sechs weitere Militärpersonen leichte Erkranzungserscheinungen zeigten. Es sind dies Leute, die in der Schule beschäftigt oder Stubenmädchen des Obergeleiteten waren. Auch sie wurden sofort isoliert und werden unter ständiger Beobachtung gehalten. Der Obergeleitete befindet sich auf dem Wege der Besserung; Schussverletzung besteht für ihn nicht. Die Zusammenkunft mit dem aus dem Sanatoriumsarell kommenden Paratypusfall hat sich nicht nachvollziehen lassen. — Da militärischerseits alle Sicherheitsmaßnahmen gegen eine weitere Ausbreitung der Krankheit getroffen worden sind, und sich seit zwei Wochen kein neuer Fall ereignet, so darf jede Gefahr als beseitigt gelten. Das Beweist schon zur Genüge, daß Reichswehrminister Graf von Helldorf und morgen die Infanterieschule inspektiert.

Dresden. Der Dresdner Jahrmarkt soll erhalten bleiben. Nach Entschcheidungen des Wirtschaftsministeriums und des Ministeriums des Innern möchte man den Dresdner Jahrmarkt aus verkehrswirtschaftlichen Gründen aus dem Stadtbereich verschwinden lassen. Vorgelegene wurden als neue Plätze das Oltzstraße- oder das Gelände der Bogelwiese. Demos kommt als Sachverwalter nicht in Frage, letzteres nicht, da der Terrain des Johannisplatzes mit dem Aufbau der Bogelwiese zusammenfällt. Für gestern nachmittag waren Besprechungen zwischen Regierung, Stadt und Hieranten vorgefallen, die weitere praktische Vorschläge brachten.

Dresden. Umfangreiche Diebstehle aufgedeckt. Die das Kriminalamt Dresden mittelst, waren in einer Stahlwarenhandlung auf der Grotzstraße seit etwa einem Jahre fortgesetzt Diebstehle begangen worden. Es verstanden auf räuberhafte Weise Silberbestände, Kassensysteme und andere Waren, ohne daß es gelang, dem Täter auf die Spur zu kommen. Die gestohlenen Sachen wurden zu billigen Preisen in Dresden abgesetzt. Nach langwierigen Ermittlungen gelang es jetzt der Kriminalpolizei, die Diebstehle aufzuklären. Danach sind die Sachen von der dort beschäftigten gemeinen Kaufmannsfrau heimlich geschafft worden. Sie gab zu, die Diebstehle allein angeführt zu haben. Ihr Mann verkaufte das Diebstehlgut. Für etwa 500 RM. Ware wurde wiedererlangt.

Dresden. Verhaftung eines Diebstehls. In einem hiesigen Goldwarengeschäft erlitten am Sonnabendnachmittag ein junges Mädchen, das sich zur Auswahl verschiedene Waren vorlegen ließ. Sie verhandelt, in einem unbewachten Augenblick zwei goldene Damenarmbänder an sich zu bringen. Als der Geschäftsinhaber den Diebstahl bemerkte und das Mädchen zur Rede stellte, gab dieses die Waren zurück. Es handelt sich bei der Diebstahl, die erst vor kurzem wegen ähnlicher Delikte eine Gefängnisstrafe verbüßt, um eine aus Hinterpommern stammende 21 Jahre alte Arbeiterin. Sie wurde von der Kriminalpolizei festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Dresden. Fehlbetrag beim Dresdner Postfachamt. In einer Besprechung bei der Dresdner Oberpostdirektion wurde mitgeteilt, daß das Dresdner Postfachamt im vergangenen Jahre einen Fehlbetrag von 218 000 Mark zu verzeichnen gehabt habe. Es wäre schwergefallen für den Kauf des Gebäudes gegenüber der Hauptpost an der Annenstraße, in dem das Postfachamt gegenwärtig teilweise untergebracht ist, den geordneten Kaufpreis von nahezu 3 Millionen Mark auszuwerfen. Die Oberpostdirektion wollte jetzt dazu übergehen — wie es bereits geschehen ist — Privatleuten kleine Poststellen zu übertragen, die Poststellen verkaufen und Einzelbriefabgabe annehmen. Eine vierte Briefbestellung kommt für Dresden vorläufig nicht in Frage.

Dresden. Der Reichswehrminister Graf von Helldorf, der, wie bereits gemeldet, in Dresden eingetroffen ist, begrüßte gestern vormittag die auf dem Hof der Grenadierkaserne aufgestellten Truppenteile des Standortsbezirks Dresden, besichtigte den Mannplan, den Kellerregimentplan und die übrigen Uebungspläne der Garnison. Heute und morgen wird er die Infanterieschule besichtigen.

Dresden. Ausstellung. Die Sächsische Landesbibliothek sowie die Sächsische Bücher- und Lesehalle eröffnet am 26. Oktober im Rathaus des Neuen Rathauses eine (Jugend-)Schulbuch-Ausstellung. Der Zutritt ist für jedermann unentgeltlich.

Dresden. Wieder ein Fötus aufgefunden. Am 18. ds. Monats ist unterhalb der Carolabrücke abermals ein weiblicher Fötus, etwa sechs Monate alt, aus der Ude gezogen worden. Die Kindesmutter ist unbekannt.

Wirma. Von Rompils niedergelegt. In der Nacht zum Sonntag wurde auf der langen Straße ein Eisenbahnbeamter von sieben jungen Leuten, welche gegen 1 Uhr ein Lokal verließen, angegriffen und niedergelassen. Die Verletzten wurden von Polizeibeamten nach der Halle gebracht, wo sie ihr klagendes Geschrei fortsetzten. Die Verletzten, die aus Chemnitz stammen, klagten über unerwarteten Verstoß in Wirma an, um mit der Polizei abzurechnen. Sie haben ihrer Verhaftung entgegen.

Wahren. In der Gläubigerversammlung von C. C. Tiedens Ehem in Wahren waren 1029 Gläubiger mit Forderungen im Gesamtwert von 8 728 210 Reichsmark vertreten. 65 Gläubiger mit Forderungen im Höhe von 7 956 087 Reichsmark stimmten für Annahme des Vergleichsvorschlages vom 12. Oktober, wonach die Verwaltung der Masse der Deutschen Treuhandgesellschaft für Warenverkauf in Berlin auf konkursmäßige Weise unter Ausnutzung eines Ueberwachungsmandates übertragen wird. Alle Forderungen bis zu 300 RM. oder solche, die auf diesen Betrag zurückgeführt werden, sollen voll und spätestens bis zum 1. Dezember 1928 zur Auszahlung gebracht werden; die Restforderungen werden voll und spätestens bis 31. Dezember 1929 befriedigt. Der Konkurs ist somit vermindert. Bezüglich der sich ergebenden Quote kann noch nicht bestimmtes gesagt werden. Mitgeteilt wurde, daß zur Zeit kein ernsthaftes Kaufangebot für das Kupferwerk vorliegt. Auch hinsichtlich der Wiederbetriebnahme des Werkes sind die Ansichten der Sachverständigen widersprechend.

Wahren. Gründung der Kraftwagenkassen Wahren und Reichswald. Am Sonntag wurde die neugegründete Kraftwagenkassen Wahren-Reichswald, deren Zweck die Sächsische Kraftverkehrs-Gesellschaft übernommen hat, ihre Bestimmung übergeben. Das neue Komitee ist unter Leitung des Fernverkehrs dienlich. Es ist dazu gedacht, die Wirtschaftsentwicklung Wahren, Reichswald und Wahren in Verbindung zu bringen und vor allem eine bessere Verbindung zwischen der sächsischen Oberaufsicht und der Reichsautobahn zu schaffen.

Leipzig. Verhaftung im Gerichtssaal. Bei einer Verhandlung vor dem Landgericht wurde gestern vormittag die 52 Jahre alte Ehefrau eines Gewerbetreibenden vom Gerichtsaal getrieben. Der betriebsförmige Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Leipzig. Ein guter Fang. Der Leipziger Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Person einer 28 Jahre alten Arbeiterin eine sehr gefährliche Diebin zu ermitteln und festzunehmen. Diese Person hat ihre Diebstahle in der Weise begangen, daß sie Leipzig als Operationsbasis wählte und von dort aus Leipzig oder weitere Diebstehle unternahm. Dabei hat sie, um von diesen nur einige zu nennen, unter anderem am 1. Oktober in einem Wadepark 200 Mark bares Geld in Gold gestohlen; in einer anderen kleinen Stadt drang sie bei einem ihrer früheren Arbeitgeber ein, als gerade die Lohnabrechnung fertig gemacht wurde und fast zehn Lohnbeutel. Eine ganze Anzahl weiterer Diebstahle, die sie begangen hat, konnten nicht in vollem Umfang aufgeklärt werden. Die Verhaftete ist per sofort in Haft genommen und hat sich durch große Geldausgaben verächtlich gemacht.

Leipzig. Raubüberfall. In Jena wurde am Sonntag auf einen Leipziger Kaufmann ein Raubüberfall verübt. Der Kaufmann, der sich auf dem Wege zum Bahnhof befand, erhielt unvermutet einen Schlag auf den Kopf und wurde bewusstlos. Als er wieder erwacht hatte, wurde er die Festnahme machen, daß ihm die Brieftasche mit 300 RM. Inhalt und seine Uhr abhandeln gekommen waren. Der Diebstahl wurde sofort gemeldet und die Ermittlungen sind im Gange.

Chemnitz. Ein raffinierter Betrug aufgedeckt. Am 1. Oktober während der Vormittagsstunden ist an dem Hausbesitzer eines Warenhauses in der Lange Straße ein Brief abgelesen worden, der die Aufschrift trug: „Stammesverwandter lacht sofort Stumpfabrik Jena Reichler, Reichs-Grünwald, S. 27“. In der betreffenden Stumpfabrik hatte sich ein Unbekannter eingeschlichen, der dort die Arbeitsverhältnisse abfragte und sie nach Ausschreiben einer Personellen für den nächsten Vormittag 10 Uhr zur Arbeit nach Berlin auf den Chemnitzer Hauptbahnhof beauftragte. Der Unbekannte hat den Besondere aufgegeben, 30 Mark für die Fahrt und 15 Mark für den Unterbringung in Berlin mitzubringen. — Es konnte mitgeteilt werden, daß es eine Firma Reichler in Berlin nicht gibt und daß hier ein gewisser Reichler am Brief geschrieben ist. Offenbar war es diesem nur um die Erlangung der Geldmittel zu tun.

Rochitz. Unterhaltungen beim Bezirksverband Rochitz. Dr. Max Herber, der Leiter des Bezirksverbands und des Arbeitsamtes Rochitz, ist umfangreicher Unterhaltungen bedürftig, deren Höhe sich auf etwa 30 000 Mark belaufen sollen. In der Hauptsache soll es sich um Gelder des öffentlichen Arbeitsnachweises handeln. In seiner amtlichen Stellung hatte Herber auch die Verwaltung der Bezirkskasse inne. Die Unterhaltungen sollen sich auf mehrere Jahre zurück erstrecken. Herber sollte manne mit der Führung der Geschäfte des Arbeitsamtes beauftragt werden, er liegt jedoch zur Zeit schwer krank im Chemnitzer Krankenhaus. Die Unterhaltungen über die Angelegenheit sind noch nicht abgeschlossen.

Ringentel. Abschlüsse Kuldung des Stadtverordnetenkollegiums. Im Zusammenhang mit der Wiederwahl des jetzigen sozialdemokratischen Bürgermeisters war von der sozialdemokratischen Fraktion ein Bürgerentscheid auf Auflösung des Stadtverordnetenkollegiums, das sich aus zehn bürgerlichen und neun sozialdemokratischen Vertretern zusammensetzt, beantragt worden. Die am Sonntag stattgehabte Abstimmung erbrachte 1 600 Ja-Stimmen und 200 Nein-Stimmen. Da für Auflösung des Kollegiums mindestens 1 870 Ja-Stimmen abgegeben werden müßten, so dieser Zahl aber noch 300 Stimmen fehlten, so wurde die Auflösung des Stadtverordnetenkollegiums abgelehnt.

Wiesau. Im Werra angegriffen. Im nahen Reinsdorf ist ein 16 Jahre altes Mädchen im Werra mit einem Felsblock auf einen vierjährigen Knaben. In der Annahme, daß die Schuttwasser nicht geladen war, brach das Mädchen ab. Die Regel drang dem Knaben in die Brust. Er mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

unternahm. Dabei hat sie, um von diesen nur einige Diebstahle zu nennen, in einem Wadepark 200 Mark bares Geld in Gold gestohlen; in einer anderen kleinen Stadt drang sie bei einem ihrer früheren Arbeitgeber ein, als gerade die Lohnabrechnung fertig gemacht wurde und fast zehn Lohnbeutel. Eine ganze Anzahl weiterer Diebstahle, die sie begangen hat, konnten nicht in vollem Umfang aufgeklärt werden. Die Verhaftete ist per sofort in Haft genommen und hat sich durch große Geldausgaben verächtlich gemacht.

Leipzig. Raubüberfall. In Jena wurde am Sonntag auf einen Leipziger Kaufmann ein Raubüberfall verübt. Der Kaufmann, der sich auf dem Wege zum Bahnhof befand, erhielt unvermutet einen Schlag auf den Kopf und wurde bewusstlos. Als er wieder erwacht hatte, wurde er die Festnahme machen, daß ihm die Brieftasche mit 300 RM. Inhalt und seine Uhr abhandeln gekommen waren. Der Diebstahl wurde sofort gemeldet und die Ermittlungen sind im Gange.

Chemnitz. Ein raffinierter Betrug aufgedeckt. Am 1. Oktober während der Vormittagsstunden ist an dem Hausbesitzer eines Warenhauses in der Lange Straße ein Brief abgelesen worden, der die Aufschrift trug: „Stammesverwandter lacht sofort Stumpfabrik Jena Reichler, Reichs-Grünwald, S. 27“. In der betreffenden Stumpfabrik hatte sich ein Unbekannter eingeschlichen, der dort die Arbeitsverhältnisse abfragte und sie nach Ausschreiben einer Personellen für den nächsten Vormittag 10 Uhr zur Arbeit nach Berlin auf den Chemnitzer Hauptbahnhof beauftragte. Der Unbekannte hat den Besondere aufgegeben, 30 Mark für die Fahrt und 15 Mark für den Unterbringung in Berlin mitzubringen. — Es konnte mitgeteilt werden, daß es eine Firma Reichler in Berlin nicht gibt und daß hier ein gewisser Reichler am Brief geschrieben ist. Offenbar war es diesem nur um die Erlangung der Geldmittel zu tun.

Chemnitz. Ein raffinierter Betrug aufgedeckt. Am 1. Oktober während der Vormittagsstunden ist an dem Hausbesitzer eines Warenhauses in der Lange Straße ein Brief abgelesen worden, der die Aufschrift trug: „Stammesverwandter lacht sofort Stumpfabrik Jena Reichler, Reichs-Grünwald, S. 27“. In der betreffenden Stumpfabrik hatte sich ein Unbekannter eingeschlichen, der dort die Arbeitsverhältnisse abfragte und sie nach Ausschreiben einer Personellen für den nächsten Vormittag 10 Uhr zur Arbeit nach Berlin auf den Chemnitzer Hauptbahnhof beauftragte. Der Unbekannte hat den Besondere aufgegeben, 30 Mark für die Fahrt und 15 Mark für den Unterbringung in Berlin mitzubringen. — Es konnte mitgeteilt werden, daß es eine Firma Reichler in Berlin nicht gibt und daß hier ein gewisser Reichler am Brief geschrieben ist. Offenbar war es diesem nur um die Erlangung der Geldmittel zu tun.

Chemnitz. Ein raffinierter Betrug aufgedeckt. Am 1. Oktober während der Vormittagsstunden ist an dem Hausbesitzer eines Warenhauses in der Lange Straße ein Brief abgelesen worden, der die Aufschrift trug: „Stammesverwandter lacht sofort Stumpfabrik Jena Reichler, Reichs-Grünwald, S. 27“. In der betreffenden Stumpfabrik hatte sich ein Unbekannter eingeschlichen, der dort die Arbeitsverhältnisse abfragte und sie nach Ausschreiben einer Personellen für den nächsten Vormittag 10 Uhr zur Arbeit nach Berlin auf den Chemnitzer Hauptbahnhof beauftragte. Der Unbekannte hat den Besondere aufgegeben, 30 Mark für die Fahrt und 15 Mark für den Unterbringung in Berlin mitzubringen. — Es konnte mitgeteilt werden, daß es eine Firma Reichler in Berlin nicht gibt und daß hier ein gewisser Reichler am Brief geschrieben ist. Offenbar war es diesem nur um die Erlangung der Geldmittel zu tun.

Rochitz. Unterhaltungen beim Bezirksverband Rochitz. Dr. Max Herber, der Leiter des Bezirksverbands und des Arbeitsamtes Rochitz, ist umfangreicher Unterhaltungen bedürftig, deren Höhe sich auf etwa 30 000 Mark belaufen sollen. In der Hauptsache soll es sich um Gelder des öffentlichen Arbeitsnachweises handeln. In seiner amtlichen Stellung hatte Herber auch die Verwaltung der Bezirkskasse inne. Die Unterhaltungen sollen sich auf mehrere Jahre zurück erstrecken. Herber sollte manne mit der Führung der Geschäfte des Arbeitsamtes beauftragt werden, er liegt jedoch zur Zeit schwer krank im Chemnitzer Krankenhaus. Die Unterhaltungen über die Angelegenheit sind noch nicht abgeschlossen.

Ringentel. Abschlüsse Kuldung des Stadtverordnetenkollegiums. Im Zusammenhang mit der Wiederwahl des jetzigen sozialdemokratischen Bürgermeisters war von der sozialdemokratischen Fraktion ein Bürgerentscheid auf Auflösung des Stadtverordnetenkollegiums, das sich aus zehn bürgerlichen und neun sozialdemokratischen Vertretern zusammensetzt, beantragt worden. Die am Sonntag stattgehabte Abstimmung erbrachte 1 600 Ja-Stimmen und 200 Nein-Stimmen. Da für Auflösung des Kollegiums mindestens 1 870 Ja-Stimmen abgegeben werden müßten, so dieser Zahl aber noch 300 Stimmen fehlten, so wurde die Auflösung des Stadtverordnetenkollegiums abgelehnt.

Wiesau. Im Werra angegriffen. Im nahen Reinsdorf ist ein 16 Jahre altes Mädchen im Werra mit einem Felsblock auf einen vierjährigen Knaben. In der Annahme, daß die Schuttwasser nicht geladen war, brach das Mädchen ab. Die Regel drang dem Knaben in die Brust. Er mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Wahren. Gründung der Kraftwagenkassen Wahren und Reichswald. Am Sonntag wurde die neugegründete Kraftwagenkassen Wahren-Reichswald, deren Zweck die Sächsische Kraftverkehrs-Gesellschaft übernommen hat, ihre Bestimmung übergeben. Das neue Komitee ist unter Leitung des Fernverkehrs dienlich. Es ist dazu gedacht, die Wirtschaftsentwicklung Wahren, Reichswald und Wahren in Verbindung zu bringen und vor allem eine bessere Verbindung zwischen der sächsischen Oberaufsicht und der Reichsautobahn zu schaffen.

Leipzig. Verhaftung im Gerichtssaal. Bei einer Verhandlung vor dem Landgericht wurde gestern vormittag die 52 Jahre alte Ehefrau eines Gewerbetreibenden vom Gerichtsaal getrieben. Der betriebsförmige Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Leipzig. Ein guter Fang. Der Leipziger Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Person einer 28 Jahre alten Arbeiterin eine sehr gefährliche Diebin zu ermitteln und festzunehmen. Diese Person hat ihre Diebstahle in der Weise begangen, daß sie Leipzig als Operationsbasis wählte und von dort aus Leipzig oder weitere Diebstehle unternahm. Dabei hat sie, um von diesen nur einige zu nennen, unter anderem am 1. Oktober in einem Wadepark 200 Mark bares Geld in Gold gestohlen; in einer anderen kleinen Stadt drang sie bei einem ihrer früheren Arbeitgeber ein, als gerade die Lohnabrechnung fertig gemacht wurde und fast zehn Lohnbeutel. Eine ganze Anzahl weiterer Diebstahle, die sie begangen hat, konnten nicht in vollem Umfang aufgeklärt werden. Die Verhaftete ist per sofort in Haft genommen und hat sich durch große Geldausgaben verächtlich gemacht.

Leipzig. Raubüberfall. In Jena wurde am Sonntag auf einen Leipziger Kaufmann ein Raubüberfall verübt. Der Kaufmann, der sich auf dem Wege zum Bahnhof befand, erhielt unvermutet einen Schlag auf den Kopf und wurde bewusstlos. Als er wieder erwacht hatte, wurde er die Festnahme machen, daß ihm die Brieftasche mit 300 RM. Inhalt und seine Uhr abhandeln gekommen waren. Der Diebstahl wurde sofort gemeldet und die Ermittlungen sind im Gange.

Wahren. Verhaftung eines Diebstehls. In einem hiesigen Goldwarengeschäft erlitten am Sonnabendnachmittag ein junges Mädchen, das sich zur Auswahl verschiedene Waren vorlegen ließ. Sie verhandelt, in einem unbewachten Augenblick zwei goldene Damenarmbänder an sich zu bringen. Als der Geschäftsinhaber den Diebstahl bemerkte und das Mädchen

Amliches.

Ehe- und Sexualberatung
wird durch Herrn Dr. Schabendorf, Dresden, im Nebenräume des Rathauses Freitag, den 26. Oktober 1928, von 15^{1/2} bis 18^{1/2} Uhr abgehalten. Die Benutzung ist streng vertraulich und steht jedermann unentgeltlich frei.
Der Rat der Stadt Riesa.
- Wohlfahrts- und Jugendamt -
am 22. Oktober 1928.

Sächsische Landesbühne
- Capitol -
Mittwoch, 24. Okt. 1928, 15 Uhr
Auser Abonnement
Sankt Peter vergnügt sich mit seinen Freunden unten auf Erden und Der tote Mann
- Fasnachtsstücke von Hans Sachs -
Hierauf:
Die Mitschuldigen
Lustspiel von Goethe
1. Vorfett 1.00 RM., 2. Vorfett 0.50 RM.,
3. Vorfett 0.50 RM., Rang-Loge 1.25 RM.,
1. Rang 0.75 RM., 2. Rang 0.50 RM.
Mittwoch, 24. Oktober 1928, 20 Uhr
Reihe A
Skandal um Oly
Schwanfalte Begebenheit von D. Hagenstein
Vorverkauf: Stadtparkasse, Abendkasse: Capitol
Volksbühne Nr. 111 bis 220

Großkapital
auf Industrie, Hausbesitz und Güter
bis 50% des Wertes
hypothekarisch sofort anzulegen!
Billigste Zinsen. Schnellster Abschluß
durch Dir.
M. Dost, Berlin
Wilhelmstraße 25.

Morgen
Mittwoch
Schlachtfest
Früh 7, 9 Uhr
Wellfleisch,
päter fr. hauslich, Würst
Galkerschüssel
und Packereter.
M. Gumlich, Goethestr. 55

Morgen
Mittwoch
Schlachtfest
Otto Mendel
Am Hundteufel.
Ba. Birnen u. Äpfel
empfehlen täglich
Böhlen Nr. 7.

Schmerz laß nach
Endlich das Richtige zur restlosen Beseitigung von
Fäuleerregungen,
Gelenks-
und Wunden.
Rein flüchtig
Rein kühlend
Rein desinfizierend
Rein schmerzstillend
die Tube 50 Pf.
Du hasten bei
Herrn
Hud. Blumenschein.

Verkaufe mein
Gausrundstück
mit Stallung, Scheune,
Garten, 2 Acker Feld u.
Freiwerd, 4 Zimm., Wdg.,
Seitzkahn, Bahnhöfstr. 4.

Für den hiesigen Bezirk wird noch Herr
oder Dame mit guten Beziehungen zur
Privatbank als
Reisevertreter
für Textilwaren gesucht. Es kommen nur
Bewerber in Frage, die erstklassige Quali-
täten zu billigen Preisen per Nachnahme
verkaufen wollen.
Angebote sind unter Zufriedens Kund-
schaft über Rudolf Wolff, Dresden, zu
richten.

Arbeiter!
Warum verbietet Dir Deine Partei und Deffe den
Besuch unserer Versammlungen?
Weil sie fürchtet, Du könntest den schrecklichen
Erfahrung, den Deine Partei an Dir seit
1918 vollbracht haben.
Generalabrechnungen sind unsere Versammlungen:
auch die am Donnerstag, 25. Okt. abends
8 Uhr im Schützen Hotel (H. Gohl) in Riesa,
in der U. G. Halle über das Thema: "Riesa,
ein Kampf gegen das Dummheit u. Feigheit!"
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ordnungsstraße Riesa.

**Deutschnationaler Handlungs-
gehilfenverband, Distrikt Riesa**
Morgen Mittwoch, den 24. d. M.
abends 8 Uhr
Zusammenkunft der Frauen
unserer Kollegen im Ordenspendeln, Bahnhöfstr. 11.
Herr Robert Schabendorf aus Leipzig spricht über
"Wie sorgt der DGB für Frau und Familie?"
Wir bitten um rege Beteiligung. Der Vorstand.

Vereinsnachrichten
Alldeutscher Verband, Sonnabend, 27. 10. abds.
8 Uhr Lichterabend im Vereinsabend m. Damen.
Vortrag: Konradt u. a. m.
Gausdel. Verrats Riesa-Weiß. Freitag, 26. 10.
abends 8 Uhr Café Schmeiß außerordentliche
Versammlung. Sachungsänderung.
Sängerfranz. Zu dem am 30. Oktober stattfindenden
Stiftungsfeier können noch Einladungen
durch den 1. Vorsitzenden, Großhainer Str. 8,
und den 2. Schriftführer, Bismarckstr. 48, be-
wirkt werden.

**Gespielte und neue
Pianos, Flügel
Harmoniums**
führender Firmen kaufen Sie
preiswert bei dememst. Noten-
shop im Pianomagazin
B. Zeuner Nachf.
E. Fritsche
Gegründet 1890 / Gausdelstr. 49 / Tel. 686.
Bitte beschäftigen Sie meinen
neuen Ausstellungsraum.

Einem geübten kraftfahrenden Substitut
von Riesa zur Kenntnisnahme, daß ich mich
mit heutigem Tage als
**Auto-Reparateur und
pp. Wagenpfleger**
etabliert habe. Langjährige Auto-Praxis
und pp. Reparaturen bürgen für sach- und
sachgemäßes prima Instandhaltung aller
Kraftfahrzeuge. Zu bringenden Fällen
telefonisch erreichbar durch Nr. 748 und
737. Bestellungen erbetet
Ernst Wagner
Riesa, Am Flinkenberg Nr. 31.

Melssner Felsenkeller
"Cabinet"
Hervorragende Qualität
Vertreter: **R. Tilch, Elbstraße 2**
- Telefon 280 -

Speisekarpfen
gibt täglich ab
Mittwoch Hotel, Fenzus Größt Nr. 17,
Mittwoch Hotel, Fenzus Riesa Nr. 284.

Speisekartoffeln
Habe 4000 Bunter prima gelbe, gutkochende
Speisekartoffeln auf meinem Lager liegen und ver-
sehe selbige unterer, sauberen- und wassersweise.
Dieser frei Haus.
H. Grubbe.

Glänzende Existenz
geboten durch Übernahmung des Reichsalleinver-
trags eines pat. Maschinenwerks. Wir gewähren
Gehalt und Vorkauf. Riesa-Adlat. Jeder-
mann ist Käufer. Preisliste gratis durch:
H. Schneider, Spielwarenfabrik, Wiesbaden 152.
bietet. Wollen Wundergrund u.
Mittwoch Hotel, Fenzus Riesa Nr. 284.

**Beliebtste
Toiletteseife**
Originalstück, 20 Gramm, 25 Pf.
Überall zu haben
Alleinige Hersteller:
Günther & Haussner A.-G., Chemnitz-Kappel
Vertretung und Fabriklager:
Friedrich Erhard, Dresden-A.,
Müller-Borsatzstr. 50 - Tel. 34379

**Die Zeitungsreklame wirkt sicher
- die Gelegenheitsreklame nur zufällig!**
**Der kann
lachen
er trägt
eine Brille**
NATHAN
DIPLO-OPTIKER
RIESA-HAUPTSTR. 57

**Hermann Haletzky
Marthei Haletzky**
geb. Körner
Bermühle
Oktober 1928 - Zahnärzten
denken gleichzeitig auch im Namen der Eltern
für die erwiesenen Aufmerksamkeit zur
Bermählung

Für die zu unserer Vermählung darge-
brachten Glückwünsche und Geschenke sagen
wir zugleich im Namen unserer Eltern
herzlichsten Dank.
Riesa, Oktober 1928.
Paul Leichmann u. Frau Hilma geb. Klein.

Für erwiesene Glückwünsche und Geschenke
zur Vermählung
Danken herzlich
Otto Strickner und Frau
Frieda geb. Weger
Göbda - 22. Oktober 1928 - Riesa

Für die uns anlässlich unserer am 17. Okt.
Kraftfahrenden Vermählung entgegengebrachten
Glückwünsche und Geschenke werden wir im
Namen unserer Eltern
herzlichsten Dank aus.
Carl Schumann
Emma Schumann geb. Grumbach
Riesa, am 22. Oktober 1928.

Montag früh verschied plötzlich und un-
erwartet unser lieber Sohn und Bruder
Erhard Wilhelm
im Alter von 20 Jahren.
Dies selgen niederst auf
**die trauernden Eltern
und Brüder.**
Riesa, 22. Okt. 1928.
Beerdigung Donnerstag, 4. 11. Uhr von der
Galle aus.

**Güte
Gummi-Unterlagen
Gummi-Bindehosen
Gummi-Schlupfer**
auch für Damen, empfehle!
Franz Börner
Gausdelstraße 44.

**1 Sofa
1 Nähmaschine
1 Pökefäß (Eiche)**
zu verkaufen
Gröbda, Gausdelstraße 11.

**Wäsche-
mangeln**
Reparatur, Umb. u. Sand
i. Ref. Schußaltereinbau
schnell, billig. Angebote
unt. L. C. 511 an Rudolf
Wolfe, Chemnitz, erb.

**Trage
Schmuck**
von
**Schmuck
S. Humann**
Ra. - 22.

Robhaar
kann jeden Wollen
zum höchsten Tagespreis
Fa. Otto Striegler
Riesa, Gausdelstraße
gegenüber dem Durchgang.

Für jeden Körper
und jede Jahreszeit
passend!

**Hosen, Hemden
Unterjacken**
jedemzeit porrächtig bei
Franz Börner
Gausdelstraße 44.

Kasthof Rießen.
Donnerstag, d. 25. Oktob.
groß. Mentl. Konzert
ausgeführt vom
Kellerwächter Tablen.
Abend 7 Uhr.
Nachdem feiner Ball.
Am guten Auspruch bitten
Kellerwächter Bauer
und den Wirt.
Die heutige Nr. umfasst
12 Seiten.

Dr. Edeners Pläne.

Kron (Ohio), 22. Oktober. Die Goodyear-Bepfeln-Gesellschaft gibt bekannt, daß der „Graf Zeppelin“ am 25. Oktober seinen Weg über Pittsburgh, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, Saint Louis, Scottsbluff, Illinois ansetzen und am Freitag nach Lakehurst zurückkehren werde...

Zeppelinflug bei jedem Wetter.

Washington. In der geplanten Fahrt des „Graf Zeppelin“ nach dem mittleren Westen werden außer drei Offizieren der amerikanischen Armee die Unterstaatssekretäre Warner vom Marineministerium und Macraden vom Handelsministerium teilnehmen.

Die Passagiere für den Rückflug des Zeppelins.

New York. Thomas Cook and Son kündigen heute an, daß sie auf Grund von Verhandlungen mit der Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft den Verkauf von Passagierplätzen für die Rückfahrt des Zeppelins nach Deutschland übernehmen.

Raffenanbrand bei der Besichtigung des „Graf Zeppelin“.

Lakehurst. Die Marinebehörden schätzen die Zahl derjenigen, die am Sonntag den „Graf Zeppelin“ besichtigt hatten, auf hunderttausend, während die Gesamtzahl der abermals auf den Landstraßen millionen in Automobilen wartenden auf über zweihunderttausend geschätzt wird.

Eine englische Anerkennung.

London, (Tel.). Der Luftfahrtminister in der arbeitgeberfreundlichen Regierung, Lord Thomson, unterlegt im „Observer“ den Wert des Fluges des „Graf Zeppelin“ einer sehr eingehenden Würdigung. Thomson wendet sich gegen die zum Teil ungerade Kritik an dem Flug des „Graf Zeppelin“ und die Vorurteile, die noch in gewissen Kreisen gegen Luftschiffe im allgemeinen und deutsche Luftschiffe im besonderen bestanden.

Über 600 Millionen Defizit im Reichsetat.

Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des Reichs-Deutscher Zeitungsverleger meldet, ist der Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929 noch immer nicht fertig gestellt, daß er dem Reichstage vorgelegt werden könnte.

Der Inhalt des englischen Weißbuches.

London, 22. Oktober. Das heute vom Foreign Office ausgegebene Weißbuch über die englisch-französischen Vereinbarungen in der Flottenfrage beginnt mit Auszügen aus dem im Frühjahr 1927 in Genf gehaltenen Neben- und aus dem britischen und dem französischen Vertragsentwurf des letzten Jahres.

des erdichten Kompromisses in Kenntnis zu setzen und um ihre Ansicht zu bitten, und der Abschnitt aus der Unterhausrede Chamberlains vom 20. Juli, in der er Mitteilung von dem Kompromiß machte.

Das französische Blau-Buch.

Paris. Die französische Regierung hat gestern abend der Presse den Text des Blau-Buches übermitteln, in dem 35 Dokumente veröffentlicht werden, die sich auf die Verhandlungen über das englisch-französische Flottenkompromiß beziehen.

Politische Tagesübersicht.

Mit wieviel Stimmen wurde Engenberg gewählt? In einer Mitteilung des „Jungdeutschen“, wonach die Wahl Engenbergs zum deutschnationalen Parteivorsitzenden mit ganz knapper Mehrheit von etwa 5 Stimmen erfolgt sei, veröffentlicht der Sozialanleger folgende Erklärung von zurechenbarer deutschnationaler Seite:

In der Schutzpolizei vorläufig zu werden, die zweifellos durch eine harte militärische Einstellung eines großen Teiles der Polizeioffiziere Preußens hervorgerufen“ sei.

Dr. Marx über seinen Rücktritt.

Berlin. (Tel.) In einer Rede vor den Delegierten der Zentrumspartei des Wahlkreises Magdeburg-Anhalt äußerte am Sonntag in Magdeburg Reichstagsabg. Dr. Dr. Marx alle die Fragen, die heute im Mittelpunkt des politischen Interesses stehen.

Was in der letzten Sitzung des Reichsparteivorstandes die offizielle Mitteilung gemacht, daß ich mein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlege, die Wünsche aber noch die zum Parteitag Anfang Dezember dieses Jahres führen werde. Diese Begründung ist leider durchaus richtig. Wenn aber gewisse Blätter daran die Bemerkung knüpfen, daß ich aus politischen Gründen zu meinem Entschluß gelangt sei, und zwar namentlich deshalb, weil ich mit meiner Ansicht, das Zentrum solle gegenüber dem Kabinett Müller Zurückhaltung üben, nicht durchgedrungen sei, so ist das dem Teilnehmenden nicht entsprechend. Ich kann hier in aller Öffentlichkeit feststellen, daß über das Verhalten des Zentrums gegenüber der bestehenden Regierung keinerlei Meinungsverschiedenheiten in der letzten Sitzung des Parteivorstandes aufgetaucht sind. Auch die führenden Männer der Zentrumsfraktion des Reichstages sind, soweit ich bei den verschiedenen Verhandlungen habe teilnehmen können, vollständig einer Meinung. Das Ziel für das Zentrum ist, wie bei jeder Regierungsabänderung oder -Umwandlung, die Bildung einer starken Regierung, die Aussicht auf längere Lebensdauer besitzt. Unsere immer noch, namentlich wirtschaftlich und finanziell, unsichere Lage vertritt keine fertige Regierungskrisis. Das Zentrum kann sich das Zeugnis ausstellen, daß es noch niemals leichtsinnigerweise den Sturz einer Regierung herbeigeführt hätte. Gerade für die großen in den nächsten Monaten zu erledigenden gewaltigen politischen Schwierigkeiten ist eine starke Regierung erforderlich. Nach der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages kann als eine solche, auf eine sichere Wehrheit des Reichstages sich stützende Koalition nur die sogenannte Große Koalition bezeichnet werden. Unbeschadet des Festhaltens an diesem Ziele kann aber niemand vom Zentrum verlangen, daß es sich irgendetwas ohne die nötigen Sicherheiten und Feststellungen für eine Koalition bindet.

Kriegsbeschädigte verlangen Erfüllung der Regierungserklärung.

Berlin. Der von Groß-Berlin des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen veranfaßte in Berlin seinen 10. Saal, auf dem nach einem Vortrage des Bundesvorsitzenden, Reichstagsabg. Rohmann, über das Thema „Die Kriegsbeschädigten als Staatsbürger“ mehrere Resolutionen einstimmig angenommen wurden. Darin fordern die Kriegsoptiker vom Reichstag und der Reichsregierung die Erfüllung der Versprechungen aus der letzten Regierungserklärung. Als besonders dringlich werden mehrere Spezialwünsche bezeichnet, darunter die Ausdehnung der Versorgung auf alle Personenkreise, die im zeitlichen Zusammenhang mit dem Kriegsdienst einen körperlichen oder gesundheitlichen Schaden erlitten haben, der eine Erwerbsminderung zur Folge hat, ferner gleichen Anspruch der Hinterbliebenen auf Heilbehandlung, Schaffung einer Erwerbsunfähigen-Zulage, Schaffung einer Berufszulage für Kriegswaisen, ausbleibende Erhöhung der Altersrenten, Schaffung einer Altersrente, Uebernahme der Fürsorgekosten durch das Reich und ausreichende Wohnungsfürsorge.

Finanzminister Weber will ein Befreiungsgebot für die Schlachtsteuer vorgehen.

Der sächsische Finanzminister Weber, der in den letzten Tagen der vorigen Woche anläßlich der Beratungen des Steuerausschusses der Deutschen Wirtschaftspartei in Berlin weilte, äußerte sich einem Vorstandsglied des Deutschen Fleischerverbandes gegenüber zu der Frage der Befreiung der Schlachtsteuer in Sachsen im folgenden Sinne: Die Ungerechtigkeit der in Sachsen noch immer bestehenden Schlachtsteuer ist von mir anerkannt und die Notwendigkeit ihrer Befreiung betont worden. Auch vom Geschäftspunkte der heutigen Steuerpolitik aus läßt sie sich kaum noch rechtfertigen. — Vor kurzem haben daher auch mit den Vertretern des sächsischen Fleischerhandwerks im Finanzministerium Besprechungen stattgefunden, um einen Plan für die Befreiung der Steuer auszuarbeiten. Da die sächsische Schlachtsteuer bisher im Staatshaushalt mit 12 1/2 Mill. Mark eingeht, so einigte man sich auf einen allmählichen Abbau der Schlachtsteuer, und zwar ungefähr in folgender Weise: Vom sächsischen Finanzministerium wird dem Kabinett ein Befreiungsgebot vorgelegt werden, das den völligen Abbau der Schlachtsteuer in einem Zeitraum von drei Jahren und in drei Etappen vorsieht. Zunächst werden Ochsen und Minder von der Schlachtsteuer befreit, dann Kälber und ein Teil der Schweine und in der dritten Etappe der Rest der Schlachttiere, so daß im Ablauf von drei Jahren die gesamte Schlachtsteuer befreit sein würde. Der Minister betonte, daß sein Wille, die Schlachtsteuer in Sachsen zu befreien und dadurch das sächsische Fleischerhandwerk zu entlasten, schon darin ernsthaft zum Ausdruck komme, daß er schon in diesem Jahre die Steuer nicht mit 12 1/2 Millionen Mark, sondern nur mit 10 1/2 Millionen eingeht habe. Finanzminister Weber gab der Erwartung Ausdruck, daß angesichts der heutigen steuerlichen Beurteilung und Struktur der Schlachtsteuer unerwiderliche Widerstände im sächsischen Kabinett nicht zu erwarten sein dürften. Mit der Annahme des von ihm vorgelegten Befreiungsgebotes durch die sächsische Regierung sei auch die Annahme im Reichstag so gut wie gesichert. Im übrigen wies der Minister noch auf die widersprüchliche Haltung der Sozialdemokraten in Sachsen hin, die dort für Beibehaltung der Schlachtsteuer eingetreten seien, während in Baden gerade von den Sozialdemokraten der Anstoß zu ihrer Befreiung ausging. Hierbei sei daran erinnert, daß Finanzminister Weber auch auf dem 5. Schiffschen Handwerkerkongress in Leipzig am 19. August d. J. unumwunden ausgesprochen hat, er werde für die Befreiung der Schlachtsteuer in Sachsen unter allen Umständen eintreten. Er betonte hierbei, daß es seine feste Absicht sei, die Schlachtsteuer abzubauen, da sie als Sondersteuer heute keinen Platz in der modernen Steuerordnung mehr habe.

Vermeidung von Doppelbesteuerung und Steuerfiskus.

Genf. Die Konferenz zur Aufstellung von Vertragsunterschieden zur Vermeidung von Doppelbesteuerung und Steuerfiskus hat gestern nachmittag die Gemeine Übereinkunft abgeschlossen und eine Motion angenommen des Inhalts, daß die vorliegenden Vertragsunterschiede in ihren großen Linien eine brauchbare Grundlage für die weitere Beratung zur Ausarbeitung von Vertragsunterschieden darstellen, die die Vermeidung von Doppelbesteuerung und Steuerfiskus zum Ziele haben. Die Motion wurde einstimmig angenommen, obwohl der nordamerikanische Delegierte Professor Adams zuvor insbesondere in Bezug auf die Unterscheidung zwischen Sach- und Personensteuer, die man in den Vereinigten Staaten nicht kenne, Opposition gemacht hatte. Auf Initiative Bulgariens, Argentiniens und Spaniens wurde vom Präsidenten Clavier festgestellt, daß mit der Annahme dieser Motion die Regierungsdirektoren volle Handlungsfreiheit in Bezug auf die Form und alle Einzelheiten der vorliegenden Vertragsunterschiede behalten. In der Aussprache erklärte u. a. der deutsche Delegierte Reichsminister Dr. Dorn vom Reichsfinanzministerium,

daß die Reichsregierung den vorliegenden Vertragsunterschieden als einer Dispositionsgewinnung zustimmen könne. Er betonte, daß für Länder mit einer gewissen Herberkennung der Steuerpflicht die vorerwähnten Vertragsunterschiede wesentlich erleichtert und vereinfacht würden. Auf Vorschlag des Präsidenten Clavier wurde Ministerpräsident Dr. Dorn zu einem der fünf Dispositionsdirektoren ernannt, die dem Untersuchungs- und gründlichen Erörterung des Vorschlags zur Schaffung eines künftigen Dispositionsausschusses für internationale Steuerfragen präsidieren sollen.

Einigungsüberhandlungen zwischen den Beamtenvereinigungen.

Berlin. Zwischen den Spitzenvereinigungen der deutschen Beamtenvereinigungen, dem Deutschen Beamtenbund und dem (zeitschriftlichen) Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, die die Hoffische Zeitung vertritt, ernst Verhandlungen über einen Zusammenschluß stattgefunden. Eine Einigung ist bisher nicht erzielt worden. Die Hauptforderung besteht wohl vorläufig ebenso wie vor zwei Jahren in der Behandlung der gemeinsamen Beamten, denen außer Beamten auch Arbeiter und Angestellte angehören. Es ist sehr zweifelhaft, ob es unter diesen Umständen möglich sein wird, eine Einigung zwischen den beiden Spitzenvereinigungen zu erzielen.

Landtagung des Bundes für eine lebendige Volkstirne.

Dresden. Der Bund für eine lebendige Volkstirne hält zur Zeit in Dresden seine Landtagung ab, die am Sonntagabend im Hotel D. Thoms mit einem Vortrag über die Aufgaben eines Kirchengemeindevertreters eröffnete. Der Redner, so führte der Bischof dabei aus, in einer Zeit, die ein neues Verhältnis, einen neuen Willen zur Kirche schafft; davon lege auch die Landtagung Zeugnis ab. Das Amt eines Kirchengemeindevertreters sei für den äußeren Dienst wichtig, denn in der Gemeinde walteten bestimmte Ordnungen, auch die finanzielle Sicherstellung gehöre zu diesen wertvollen Diensten. Weiter sei der Kirchengemeindevertreter auch dazu berufen, am inneren Aufbau der Kirche mitzuarbeiten. Dafür seien wohl die inneren Ausschüsse in der Gemeinde einzusetzen, in denen solle die ganze Gemeindevertretung diese inneren Aufgaben tragen und lösen. Es sei eine schöne Aufgabe, alles zu unterstützen, was für die Fundamentierung des Evangeliums durch Felderarbeit, durch Vereine, durch Predigt und Volksmission in der Gemeinde geschehe. Führerarbeiten müßten die Kirchengemeindevertreter tun, Führer müßten sie sein nach innen. Vertreter nach außen, damit das Große, was in der Kirche geschehe, auch die erreiche, die sonst nichts davon hören.

Am Sonntag nachmittag sprach Universitätsprofessor Dr. Reubner, Kiel, über die Aufgaben der Kirche in der Krise der Gegenwart. Die Seelsorge der Kirche ist, so führte er aus, durch die Krise dringlich gemacht; persönliche Seelsorge ist die Aufgabe der Kirche, denn es gibt viel ungetrübtes Leid. Dies Leid habe der Krieg verursacht, dessen Weg uns führt zu den lebenden Menschen. Ihnen solle die Kirche die große Trostspenderin sein. Aber auch durch die Wirtschaft sei das Leid verursacht, da wir nicht nur einen ungeheuren Aufschwung haben, sondern es auch erleben müssen, wie unerträglich die wirtschaftliche Entwicklung über die Seele zur Tagesordnung übergeht. Die Kirche aber müsse das Wirtschaftliche bei seinem Ablauf mit ihrem Trost begleiten. Das Leid sei aber weiter verursacht durch die moderne Weltanschauung, die für viele den Himmel geräumert habe und keine neue Welt dafür sehen könne. Auch hier, wo der Mensch nicht mehr aus sich selbst weiß, müsse die Kirche helfen und trösten. — Die 2. Aufgabe der Kirche in der Krise sei die Liebesbildung. Bei dieser nach tätiger Liebe, Verarmung, Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Alkoholismus u. a. seien die Erscheinungen schwerer Art. Wohl habe man die öffentliche Wohlfahrtspflege, habe auch versucht, die Kirche von einem Gebiet nach dem anderen abzuräumen; dennoch bestesse kein Zweifel, daß die Liebesbildung eine Aufgabe der Kirche sei. Wohlfahrtspflege verurteile den, der sie läßt, und den, der sie einleitet, wenn sie nicht aus dem Geist der Liebe geboren ist. — Die dritte Aufgabe der Kirche sei die Vermittlung der Gemeinschaft. In der Krise der Gegenwart verschwinde die Gemeinschaftsbeziehung des Volkes, des Standes, der Nachbarschaft, der Familie. Dafür setze man Zweckverbände und Organisationen. Man setze sich nach Gemeinschaft, aber schaffen könne man sie nicht. Die Kirche aber müsse die Gemeinschaft vorleben, zeigen, daß es Gemeinschaft gibt und was Gemeinschaft heißt. — Die 4. Aufgabe der Kirche sei die Erziehung. Heute stehe Erziehung in keinem hohen Kurs. Mit großem Eifer diene man dem kommenden Geschlecht. Das glänzende Bild aber sei nur Außenseite, darunter verborge sich angsterfüllte Not. Es fehle der Mut, ein wirkliches Ziel anzugeben, das vor dem Menschen liegt, dem er unter Angst und Kampf entgegenzuweichen soll; es fehle aber auch die Kraft, das Ziel zu erreichen, auch wenn man schon von ihm spreche. Die Kirche aber habe diese Kraft des Geistes und der Gnade im Evangelium.

Yves Tanguy und die „Krisenzeit“

im „Krisenzeit“ gaffen im Laufe der Zeit nicht inaktiven Revolutionäre.

Bermischtes.

Der Paratyphus in Dänemark. Wie aus Dänemark gemeldet wird, sind dort 60 Personen an Paratyphus erkrankt. Die Seuche tritt zum Glück so leicht auf, daß bisher kein Todesfall zu verzeichnen war. Wieder ein Reichswehrangehöriger verstorben. Wie die Hoffische Zeitung meldet, ist schon wieder ein geheimnisvolles Verbrechen an einem Reichswehrangehörigen bekannt geworden. Danach ist der 19 Jahre alte Offiziersanwärter Hans Jochen Weier, Sohn des Rates Dr. Weier aus Bad Saarow am Schamäpfer, seit dem 14. Oktober auf rätselhafte Weise aus Hakenburg in Ostpreußen spurlos verschwunden. Es scheint kein Zweifel zu bestehen, daß ein schweres Verbrechen vorliegt, umfomehr, als auch nicht die geringsten Anhaltspunkte für Selbstmord oder Unglücksfall vorhanden sind. Erst im Frühjahr des Jahres trat Weier als Offiziersanwärter ins Infanterieregiment 11 ein, das in Lössen (Südostpreußen) stationiert ist. Am fraglichen Sonntag trat er sich mit

Bekanntem im benachbarten Rastenburg, wo er den ganzen Nachmittag mit ihnen verbrachte. Abends verließ er sie, da er noch eine Verabredung in einem Café hatte. Von diesem Zeitpunkt an wurde er nicht mehr gesehen.

Das Urteil im Totschlagprozess Kurat. Das Schwurgericht des Landgerichts I verurteilte gestern Abend den Fahrlahfänger Karl Kurat wegen Totschlags, begangen an seiner 14-jährigen Stiefnichte Grete, zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Die vom Angeklagten behauptete Notwehr hat das Gericht verworfen. Es bestimme vielmehr ein starkes Verbot, daß der Angeklagte verurteilt werde, sich seiner Stiefnichte in unethischer Weise zu nähern. Gegen Kurat schwebt noch ein Verfahren wegen Gattenmordes.

Urteil in einem Diebstahlprozess in München. In dem Betrugsprozess gegen die Kriminalkommissarbehälter Schnell wurde gestern nachmittag vom Strafgericht München das Urteil gefällt. Die Angeklagte Maria Schnell wurde zu vier Jahren und einem Monat Gefängnis und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Der mitangeklagte Chemiker wurde freigesprochen. Die Angeklagte hatte durch falsche Vorbildungen zahlreichen Personen, darunter vielen Diensthabenden, Geldbeträge im Gesamtbetrag von rund 270 000 Mark abgeschwemmt.

Ueberschwemmung der französischen Alpenflüsse. Wie dem Blatt Parisien aus Grenoble gemeldet wird, sind dort infolge anhaltender Regenfälle in den letzten Tagen die Alpenflüsse über die Ufer getreten. Die Driftschicht Bourg-Blanc ist von den umliegenden Ortshäusern abgetrennt.

Große Funde in Ungarn aus der Zeit der Völkerwanderung. Im Laufe der Ausgrabungen, die unter Leitung des Siegener Museums in der Nähe der Gemeinde Szendrő bereits seit längerer Zeit vorgenommen werden, wurde eine Begräbnisstätte aus der Bronzezeit ausgegraben, die alle ähnlichen europäischen Funde an Reichtum zu überreffen scheint. In einer Straße des Dorfes hat man bisher 30 Gräber freigelegt. Die Gräber enthalten geschrumpfte Skelette und wenigstens je drei Gefäße. Die ganze Begräbnisstätte stellt jedoch wenigstens das Zwanzigfache des bisher ausgegrabenen Leses dar und dürfte mehrere tausend Gräber enthalten. Mehrere Gräber werden in ihrem ursprünglichen Zustand im Siegener Museum aufgestellt werden, das somit die reichste Sammlung der Bronzezeit in Europa besitzen wird. In den Gräbern wurden Gefäße, Musikinstrumente und Schmuckgegenstände gefunden. Das Metall der Schmuckgegenstände enthält in seiner Menge auch Blei. Zur Befestigung der Ausgrabungen wird sich Unterrichtsminister Graf Pfeilsberg dieser Tage nach Siegen begeben und bei dieser Gelegenheit mit dem Bürgermeister der Stadt den Plan der Errichtung eines Museums der Völkerwanderungszeit besprechen, wo das reichhaltige Material des Museums bei der Zeit der Völkerwanderung untergebracht werden soll, da das städtische Museum das reiche Material nicht aufnehmen kann.

Flugzeugunfälle in Amerika. Am Sonntag haben sich eine Reihe schwerer Flugzeugunfälle ereignet. In Hattiesburg (Missouri) stürzte ein Flugzeug bei einem Landungsversuch über der Landstraße auf ein Automobil, in dem eine Familie einen Ausflug machte, als dabei wurde ein Knabe getötet, vier weitere Insassen des Automobils verletzt. In Oxford (Massachusetts) wurde ein Flugzeug die Tragfläche abgerissen, so daß es abstürzte. Die beiden Insassen wurden getötet. Der Flugzeugkonstrukteur Anton Fokker hatte bei der Landung nach Beendigung eines Probefluges einen Unfall. Er selbst blieb unverletzt, während zwei weitere Insassen des Flugzeugs verwundet wurden.

Der letzte Veltersbeller Arnolds verhaftet. Wie letzter der Veltersbeller des Einbrechers Arnolds, der, wie gemeldet, kürzlich in Dresden verhaftet wurde, wurde auf einem Baugelände in Schneberg ein 29 Jahre alter Hermann Behrens verhaftet, der dort mit seiner Frau in einer von zwei Berliner Einbrechern ihm abgetretenen Laube hauste. Behrens hat noch 34 Monate Strafe zu verbüßen. Arnolds selbst hat bisher nur zwei Einbrüche eingeräumt. Der ebenfalls festgenommene Behrens hat nunmehr eingestanden, Arnolds Veltersbelle geleistet zu haben.

Schwerer Sturm im Schwarzen Meer. Während eines Sturmes, der in diesen Tagen in der Meerenge von Perisch wütete, und viele Fischerboote ins Meer abtrieb, sind 16 Personen umgekommen. Viele Fischerboote wurden beschlachtet. Der Schaden ist groß.

Große Ueberschwemmungen in Indien. — Schwere Regenfälle auf dem Festland. Durch im Gefolge großer Regenfälle aufgetretene Ueberschwemmungen ist auf der nordöstlichen Strecke der Rabat-Genève-Bahn ein Teil des Bahnterrains weggespült worden. Zwischen 700 bis 800 Kilometer viele durchgehende gebrauchsunfähig. Im District Travancore ist der Hauptbahnhof des Bezirks verunglückt. Er fuhr mit seinem Stellvertreter auf der Lokomotive eines Dilligales die Straße ab. Die Lokomotive entgleiste und stürzte in den Fluß Travancore. Während sein Begleiter gerettet werden konnte, gelang es nicht, den Fahrdienstleiter aufzufinden.

Verhaftungen zum Rastenburg-Raub. In der Angelegenheit der eroberten Kolonialwarenhandeln Rastenburg hat die Rastenburg-Kriminalpolizei mehrere Arbeiter verhaftet, gegen die nach einer Reibung des Berliner Botenläufer zu schwer belastendes Material vorliegt, daß mit einer Ueberführung in kürzester Zeit zu rechnen ist. Die Namen der Verhafteten werden vorläufig noch verschwiegen. Nach den bisherigen Zeitungsberichten handelt es sich um eine ganze Reihe von Kältern, die den Raub gemeinsam ausgeführt haben. Zu ihrer Entdeckung führte eine große Angewandtheit, die sie am Sonntag unternahm. Bei einer Schlägerei, die sich an diese Fahrt angeschlossen wurde ein Mann verhaftet, und bei seiner Vernehmung kam die Kriminalpolizei bald auf die Spur seiner Mitschuld an dem Raub.

Aus dem Juge gefährt. Am Sonntag, den 21. Oktober abends 9 Uhr ist auf dem Bahnhof Düringen bei der Ausfahrt des Personenzuges 745 Jmmendingen-Göttingen der 24 Jahre alte Fischer Wilhelm Beder aus Hötlingen aus dem Zuge gefallen und tödlich verunglückt. Den Umständen nach liegt Selbstmord vor.

Rätselhafte Verschwinden eines Reichswehrsoldaten. Ein Angehöriger der 2. Kompanie des in Schwerin stationierten Infanterieregiments Nr. 7, der Gefreite Binnow, ist während der Reise seiner Kompanie nach Berlin im vorigen Monat verschwunden. Alle seitdem angestellten Nachforschungen sind ohne Erfolg geblieben. Auf Grund einer Reihe von Anzeichen nimmt man an, daß Binnow den Tod an Wannsee gesucht hat.

Zu dem Tode des Reichswehrunteroffiziers. — Eine Liebestragödie? Die Braut des erschollenen Reichswehrunteroffiziers Reich, Anna Reich, ist noch immer nicht vernehmungsfähig. Infolge dessen haben sich auch keine neuen Momente in der Angelegenheit ergeben. Es scheint aber so, als ob es sich um eine Liebestragödie handelt.

Verstorbene Ehefrau beim Scher
Merkwürdige Szenen können sich ereignen, wenn Orientalen vor einem europäischen Gericht einen Eid leisten sollen. Die Chinesen haben die Sitte, vor dem Schwur eine Porzellanuntertasse zu zerbrechen. Der Heuge nimmt sie in beide Hände, liest nieder und zerbricht das Porzellan in Scherben. Dabei schreit er, die Wahrheit zu sagen, sonst solle seine Seele zerbrechen, wie das Porzellan. Diese Sitte führte zu einer amüsannten Szene vor einem Sonderer Gerichtshof. Für einen chinesischen Reuten konnte nämlich keine Porzellan-Unterklasse aufgetrieben werden. Der Gerichtsdienst erfuhr schließlich, um von seiner Frau eine solche zu beschaffen. Da diese nicht wollte, wozu die Tasse gebraucht wurde, gab sie ihm eine Porzellan-Unterklasse aus einem sehr wertvollen Teelieferer. Als sie hinterher erfuhr, wozu das Porzellan verwendet worden war, soll sie den Herrn Gemahl nicht gerade mit Schmeicheleorien empfangen haben. Inzwischen blieben ihren Put beim Schwur aufzuheben. Wenn sie keinen Put bei sich haben, legen sie sumellen auch die Hand auf den Koran, die linke auf die Stirn und beugen dann das Haupt, bis es das Tuch berührt.

Strafspiel auf dem Richterfeld. Ein Schauspieler aus Karlsruhe hatte wegen unerlaubten Glücksspiels einen Strafbefehl über 50 Mark erhalten, gegen den er Einspruch erhob. Er hatte in Nordheim einen Spielapparat aufgestellt, bei dem ein Bolzen auf eine rotierende Scheibe geschossen werden mußte. Bei Treffern gewann man kleine Geldbeträge. Die Polizei beschlagnahmte den Glücksspielapparat und den Erlös von etwas über 5 Mark. Der Unternehmer behauptete, es handele sich nicht um ein Glücksspiel, sondern um ein Geschicklichkeitsspiel. Amtsamt, Einzelrichter und Angeklagter versuchten deshalb das Holzschleichen. Der Richter hatte schließlich die vom Angeklagten behauptete „Geschicklichkeit“ sich zu eigen gemacht und gewann gleich das erste Mal. Trotzdem ließ er sich nicht überzeugen, daß es sich um ein Geschicklichkeitsspiel handle. Er ermäßigte zwar die Strafe auf 30 Mark, aber die Einziehung des Apparates und der Rasse blieb aufrecht erhalten. Das Holzschleichen bleibt ein unerlaubtes Glücksspiel.

Scheidungsgrund: Käse. Einer der merkwürdigsten Scheidungsgründe wurde in einer vor den Schranken des Doulogner Gerichtes abspielenden „Ehestrage“ angegeben. Es handelt sich hier um eine Ehefrau, jenem unzerem Eimburger so ähnlichen Käse, der gut schmeckt und weniger gut riecht und besonders gut in großen Portionen mundet. Man kann ungeheure Mengen von diesem Käse verzehren. Nun ist das Käseessen eine gesundheitsfördernde Angelegenheit für den, der da ist, aber für den, der sich das anlesen muß, morgens, mittags, abends, für den, der da mit diesem Käseessen Tag für Tag an einem Tische sitzen muß, für den, in diesem Falle für die Frau, die dem Käseesser nach jeder Mahlzeit einen Lutz geben soll, oh, für diese arme Frau ist es furchtbar. Da geht die heftigste Liebe hin. So rollte der Käse also ein Ehepaar vor die Schranken eines Scheidungsgerichtes. Denn Käserei, die Frau des Käseessers, konnte diese Tortur nicht länger ertragen. Entweder der Käse oder ich! Das war ihre Losung. Und nun sollte der Richter entscheiden, ob der Scheidungsgrund stichhaltig war. Sie liebten sich, aber der Käse stand dazwischen. Der Richter war aber nach Ansicht der Frau nicht der geeignete Mann, um in dieser wichtigen Angelegenheit ein objektives Urteil abzugeben. Denn der Richter ob in der Pause auch ein Käsebrötchen. Es bestand also ohne Zweifel eine Interessengemeinschaft mit dem Angeklagten, eine Sympathie, die sich auf Käse gründete. Der Richter war befangen. Unwillig rief er die Frau in den Saal und verlangte einen anderen Richter, vielleicht einen, der einen Lutz vor Käse hat, der ihr tiefes Weh nachzufühlen imstande sei. Das Gericht konnte sich den Ausführungen der Frau nicht verschließen und vertagte die Verhandlung. Vielleicht aber wird nun bei der kommenden Verhandlung der Angeklagte wiederum den Richter ablehnen, als Laie in Käsedingen. Wie kann nämlich ein Richter, der keinen Käse mag, einem Angeklagten nachempfinden, welche Genüsse der Käse zu bereiten imstande sei? Man wird einen „Sachverständigen für Käse am Familientisch“ bestellen müssen.

Ueberstunden sind Geschlechterung und deshalb nicht einlagbar. Ein Kellner klagte in Wien auf Zahlung von 300 Mark für Ueberstunden. Er hatte täglich 11-12 Stunden gearbeitet, wolle aber nur die 11. und 12. Stunde berechnen. Das Gericht entschied: Die normale Arbeitszeit beträgt 8 Stunden. Im Gastwirts-gewerbe ist eine Arbeitszeit von 10 Stunden täglich gestattet. Wenn der Kellner, wie er angibt, mehr als 10 Stunden gearbeitet hat, so hat er gegen das Arbeitsgesetz verstoßen. Würde das Gericht dem Klageantrag stattgeben, so läme dies geradezu einer Unterstützung der Geschlechterung gleich. Die Klage wurde kostenfällig abgewiesen.

Borgetaufchte Verurteilung im 3-Zug?

Berlin. (Punktspruch.) Ein geheimnisvoller Verfall beschäftigt zur Zeit die Kriminalpolizei. Bei der Rückkehr des D-Juges 6 in Wittenberge, der den Richter Bahndorf in Berlin um 12 Uhr 22 mittags verließ, fand man, dem „Abend“ zufolge, in einem Abteil 2. Klasse eine Reisende, die leblos an der Wand in der Zusammenkunft des Bahndorf stellte eine Verbindung fest. Es gelang, die Bewußtlose bald wieder ins Leben zurückzuführen. Die Frau wurde als eine Württembergische Studentin Johanna Reicher aus Berlin festgestellt. Nach ihren Angaben ist sie von einem Wittreuer auf ungelährte Weise bestraft und nach gamsamen Geschäften und ihrer Verhaftung gebracht worden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Berlin. (Punktspruch.) Zu dem Raubüberfall im D-Zug meldet der Lokal-Anzeiger: Nach den bisherigen Ermittlungen ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Ueberfall nur vorgeplant wurde, um die Reichsbahn um die Entschädigungsumme zu betrüben. Johanna Reicher ist bei keiner Berliner Hochschule immatrikuliert. Wie sie sagt, wollte sie in Gumburg Verwandte besuchen, um Geld zu ihren Familiennamen zu beschreiben. Die Bahnbewachen benachrichtigten darauf die Kriminalpolizei. Da die Reicher nun energisch bestritt, daß sie ein Bekanntheit eingekauft worden sei, obwohl sie offenbar irgend ein nervöses Mittel zu sich genommen hat, ließ sie nach Verhaftung Ermittlungen ergaben, daß der angeblich genannte Verurteilte sich in der Berliner Wohnung der „Ueberfallenen“ befindet. Die Reicher bezeugte sich dann auch zu dem Bekanntheit, daß sie möglicherweise den verurteilten Koffer in Berlin auf dem Bahnhofsplatz abgegeben habe. Richtigungen bei der Berliner Kriminalpolizei ergaben, daß die Reicher schon einmal wegen Betruges mit dem Gesetz in Konflikt geraten sei.

Beginn des Richter Handfriedensdeut-Praxies.

Kyria an der Ostküste. (Punktspruch.) Hier begann heute der Prozess gegen den Bauern, die neuen Handfriedensdeut, Beleuchtung und Aufbruch anlässlich einer politischen Demonstration am 12. März gegen das Finanzamt Kyria angelegt hat. Bei der eine große Anzahl Bauernschaften des Finanzamtes gerichtet, sowie das Oberstaatsanwaltschaften abgelesen wurde und es zu Zusammenstößen mit Polizei



Der neue Vorsitzende der Nationalen Volkspartei ist Geheimrat Dr. Jürgens, der in der Sitzung der Partei-vertreter am 20. Okt. zum Nachfolger des Grafen Westarp gewählt wurde.

gekommen war. Da die Räume des Amtsgerichtes nicht ausreichten, mußte das Erweiterter Schöffengericht aus Ortswald unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors de Forenzi in dem großen Saal eines Hotels tagen. Vor der Bühne ist der Richterlich angeordnet, an den beiden Seitenwänden des Saales stehen die Stühle für die Angeklagten, unter denen sich der Hauptgeschäftsleiter des Landbundes, Corbes, der Güterverwalter von Jena-Krumbach, der Reichstagsabgeordnete, Gemeindevorsteher und Bauernausbehalter befinden. Anschließend an die Stühle der Angeklagten stehen 4 Stühle für die mehr als 80 Jüngern. Mittig im Saal ist der Tisch des einzelnen Beizeilagers der Angeklagten, Rechtsanwalt Bloch-Berlin, aufgestellt. Die Reichspol hat für die zahlreich erschienenen Pressevertreter eine Anzahl Fernsprechtellen aufgestellt.

Serrorhandlungen in Nicaragua.

Washington. (Punktspruch.) Beim Staatsdepartement ist von einem amerikanischen Offizier, der zur Ueberwachung der Wahlen in Nicaragua weilte, die Nachricht eingegangen, daß von angeblichen Anhängern des Generals Corbino in der Nacht zum 1. Oktober in dem Dorfe San Marco unerbörte Grausamkeiten verübt worden seien, um die Einwohner von der Teilnahme an den Wahlen abzuhalten. So habe man einigen von ihnen Ohren und Nasen abgehauen. Der Bericht sei durch einen Mann bekannt geworden, den ein amerikanisches Flugzeug gerettet habe.

Sankt-Minikontferenz über Strafrechtsreform.

Berlin. (Punktspruch.) Vom 25. bis 27. d. Monats werden Verhandlungen zwischen dem Reichsjustizministerium und den Justizverwaltungen der Länder abgehalten werden. Am 25. wird über die Grundfragen des Strafrechts und der Jugendgerichte gesprochen werden, später über die Vereinfachung und Umgestaltung des juristischen Vorbildungswesens.

Seier des 10 jährigen Bestehens der Republik Oesterreich.

Wien. (Punktspruch.) Zum 10jährigen Bestehen der am 21. Oktober erfolgten Konstituierung der Nationalversammlung der deutschen Abgeordneten Oesterreichs, die den ersten Anstoß zur Gründung des neuen Staates gab, fand heute unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Jurek unter Beteiligung zahlreicher National- und Bundesräte in den historischen Räumen des niederösterreichischen Landtages eine Festigung statt, die gleichzeitig als Feier des 10jährigen Bestehens der Republik gedacht war. Der Redner des Tages, Präsident Jurek, gedachte der Ereignisse vor 10 Jahren, besonders gebührt er der Bevölkerung jener ehemals niederösterreichischen Gebiete, die durch den Friedensvertrag von ihrem Mutterland losgerissen wurden. An uns in Oesterreich wird es liegen, ohne Rücksicht auf soziale Schichtung und politisches Bekenntnis an dem Wiederwärtigen des deutschen Volkes zu arbeiten.

Rechte Punktspruch-Meldungen und Telegramme vom 22. Oktober 1923.

Wieder geschickte Raubverbrechen nach dem Rhein-Raubüberfall.

X Köln. Wieder ist es der Polizei noch nicht gelungen, das künftige Raubüberfall Johann Heiderger habhaft zu werden. Zur gleichen Zeit als sein Bruder Heinrich Heiderger auf der Flucht läßt getroffen zusammenzubringen, fand auch Johann Heiderger für einen Augenblick in die Fänge, raffte sich aber wieder auf und rief weiter. Es ist also anzunehmen, daß auch er verwendet worden ist. Seitdem ist Johann Heiderger verschwunden. Ein gewaltiges Aufgebot von Kriminal- und Polizeibeamten ist fieberhaft auf der Suche. Der Schaden in der Raubüberfall, wo der Raubüberfall nicht auf seiner Flucht gesehen wurde, ist nicht unbedeutend. Einzige Opfer werden abgelehnt. Ob sich Heiderger überhaupt noch in diesem Schaden oder in der Nähe befindet, ist ganz ungewiss.

30 000 Mark Raubüberfall gefolgt.

X Bochum. (Punktspruch.) In der letzten Nacht fand auf Boche „Konstantin der Große“ Schacht VI/VII zur Auszahlung bestimmte Raubüberfall in Höhe von 30 000 Mark mittels Raubüberfall aus dem Raubüberfall gefolgt worden. Grundverurteilung in Oesterreich.

X Gera. (Punktspruch.) Bei einem Raubüberfall in der Gegend von Linas kamen 3 Vergleits um Leben.

Grubenunglück in West-Virginia.

X West-Virginia. (West-Virginia.) In einem Kohlenbergwerk wurden durch eine Grubenunglück 6 Vergleits getötet. Ihre Leiden wurden von Rettungsmannschaften geborgen.

Witwenanerkennung bei Alexandrow.

X Warschau. Bei Alexandrow üblich von Toren sieben in Folge solcher Beziehungen zwei Witwen zusammen. Beide Witwen wurden verurteilt, vier Vergleits entlassen. Neue Eisenbahndienstleistungen stellten hierbei Verletzungen.

Streit im Hafen von Odessa.

X Warschau. In der polnischen Hafenstadt Odessa fand die Verurteilung, sowie die Polen- und Transportarbeiter in den Streit getroffen.

Unterstützungen sind keine Geschenke.

Die Rückzahlung der Fürsorgeleistungen.

BR. In einem Streitfälle des Fürsorgeverbandes Berlin hat das Reichs-Kammergericht in einem kürzlich ergangenen Urteil entschieden, daß nach Reichsrecht und nach preussischem Recht von dem zu unterstützenden Einkommen oder Vermögen geltend gemachten die Rückzahlung der Kosten der Unterstützung kraft Gesetzes, also auch ohne besondere Verpflichtungserklärung, verlangt werden kann. In der Urteilsbegründung beruft sich das Kammergericht auf zwei Entscheidungen des Reichsgerichtes. Trotz des Nichtens einer ausdrücklichen Bestimmung, daß und in welchem Maße der Hilfsbedürftige und seine alimentationspflichtigen Verwandten zur Erstattung der ihnen gewährten Unterstützung verpflichtet seien, ging man hier auf Grund des Unterstützungswohngesetzes von der Auffassung aus, daß die von einem Armenverbande aus gesetzlicher Verpflichtung gewährten Armenunterstützungen nicht als Geschenke angesehen werden können. Es entspricht daher dem Begriffe und Wesen der öffentlichen Armenunterstützung, daß der Unterstützte verpflichtet ist, die für ihn gemachten Aufwendungen zu erstaten, wenn er dazu in der Lage war oder wenn er später in die Lage kommt. Die öffentlichen Armenunterstützungen sind Aufwendungen, die auf Grund öffentlich-rechtlicher Verpflichtung nicht freigebig, sondern begriffsgemäß, sofern das Gesetz nichts anderes bestimmt, in dem Sinne gewährt werden, daß der Unterstützte zum Ersatz verpflichtet ist, falls ihm ausreichende Mittel zur Verfügung stehen. Diese Rechtsgrundsätze, die das Reichsgericht aus dem Wesen und Zwecke der Armenunterstützung selbst hergeleitet hat, sind durch die in der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht vom 18. Februar 1924 angeordnete Aufhebung des Unterstützungswohngesetzes nicht berührt worden. Durch die Reichsverordnung ist auch das Wesen und der Zweck der Armenunterstützung nicht geändert worden, so daß die geltend gemachten allgemeinen Rechtsgrundsätze auch weiterhin ihre Geltung behalten werden. Daß auch die Reichsregierung von der Annahme der Erstattungspflicht der Hilfsbedürftigen ausgegangen ist, ist aus dem Inhalte der Reichsgrundsätze über Voraussetzungen, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. Dezember 1924 zu entnehmen.

Obt es künstliche Edelsteine?

Noch älteren Diamanten an Frauenhänden und auf schönen Raden und wenige nur wissen, welche Seitenheitswert bald ein Brillant oder ein Kohler haben wird, wie es heute jede „Firma“ Dame ihr eigen nennt. Die Prognosen für die Zukunft lauten schlecht und wenn die wissenschaftlichen Fortschritte sich vermehren, wird in fünfzehn Jahren der gesamte Edelsteinvorrat erschöpft sein. Die Förderer dieser Fortschritte sind fast ausschließlich von England bestritten und die englischen Kolonien sind es, auf deren Boden man die meisten Edelsteine anfindet, während Amerika die größte Anzahl von Diamanten besitzt. In engem Zusammenhang mit diesen bedrohlichen Prognosen stehen die erneuten Versuche um die künstliche Herstellung eines Edelsteines, welcher Erfindung schon seit Jahrhunderten die Arbeit der Gelehrten gilt.

Vor einiger Zeit verurteilte, daß ein französischer Chemiker den Weg gefunden habe, um auf künstlichem Wege einen Diamanten zu erzeugen. Diese Meldung hat sich aber derweil als eines der größten wissenschaftlichen Irrtümer erwiesen, obgleich die Kunde überall lebhaftes Interesse hervorrief, und natürlich gleichzeitige demut Glanz die erstanden, die das Wunder glaubten, bevor es noch wissenschaftlich erprobt war. Aber nicht nur in Frankreich gab es lebhaft Diskussionen über diese epochale Neuheit, sondern besonders auf wissenschaftlichem Gebiet machte sich eine lebhaftige Aufregung bemerkbar. Die Diamantenbörsen der Alten und Neuen Welt verzehrten aufmuntere Preise, und so war es äußerst notwendig, all die umherstreifenden Gerüchte auf ihren wissenschaftlichen Gehalt zu prüfen, um noch rechtzeitig eine wirtschaftliche Krise zu vermeiden.

Das Gutachten der Gelehrten war jedoch auch demut gehalten, daß es in Patentkreisen die Vermutung zur Tatsache werden konnte. Nach Ansicht der Fachleute sind die Experimente zwar kostspielig und nicht lohnend, aber es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, einen künstlichen Diamanten herzustellen. Doch auch Gelehrte können sich täuschen und sich phantastischen Hoffnungen hingeben, die technisch unmöglich zu erfüllen sind. So auch in diesem Falle. Ein französischer Ingenieur, basierend auf der Idee, daß dies Wert gelingen könnte, unternahm einen heutzutage Versuch um das gewünschte Resultat zu erlangen. Er bemühte zu diesem Zweck Industriemittel, die er in flüssigem Eisen aufschloß. Das Entscheidende bei diesem Experiment war die Abkühlung der Lösung unter einem sehr hohen Druck durchzuführen. Durch eine besondere Einrichtung hatte der Ingenieur erreicht, daß diese Abkühlung unter einem für moderne Begriffe gigantischen Druck von vielen tausend Atmosphären vorstatten ging. Und das Resultat war so verblüffend, daß die Möglichkeit eines positiven Resultates tatsächlich nahe lag. Denn kleine Kristalle hatten sich durch die Behandlung gebildet, welche die Eigenschaften eines Diamantes aufwiesen.

Kohlensäure nach ihren natürlichen Eigenschaften, aber ausgestattet mit dem echten Sphärischen wirklicher Edelsteine, wie man sie in irdischen Erden findet. Noch hatten sie nicht die entscheidende Probe bestanden und ihre optische Echtheit bewiesen. Den Diamanten ist bekanntlich eigen, Lichtstrahlen auf eine ganz bestimmte Art zu brechen und diese Besonderheit ist es, die es ermöglicht, unedle von solchen Edelsteinen zu unterscheiden. Und selbst dieses Probeverfahren bestanden die künstlichen Diamanten, so daß man mehr das Problem für alle gelöst schien.

Dennoch ein Irrtum. Ein englischer Gelehrter hat diese Tatsachen einer nochmaligen gründlichen Prüfung unterzogen und festgestellt, daß es wohl künstliche Kristalle sind, aber keine Diamanten. Es sind nur Mineralpulver, die zwar fast gleiche Eigenschaften haben wie der Diamant, dennoch einen bedeutenden Unterschied aufweisen: sie halten der Verbrennungsprobe nicht stand. Nachdem sie durch das leuchtende Feuer gingen, hat sich ihre Unedelmheit herausgestellt und der Traum der Wissenschaft ist zerbrochen von dieser Einsicht. Wir können also vorläufig noch keine künstlichen Diamanten produzieren, eine Tatsache, freudig von den Diamantenhändlern begrüßt. Und also wartet noch immer eine ungelöste Aufgabe junger Forscher. Vielleicht gelingt es dem Nächsten, das Problem zu lösen.

Wer auf Reklame verzichtet

gleicht einem Manne ohne Wohnung; niemand kann ihn finden!

Sparen — Rationalisierung.

Zeitgemäße Gedanken zum Weltpartag.

In Wirtschaft und Technik, Staat und Verwaltung, überall ist in den letzten Jahren die „Rationalisierung“ die Rede. Was das Wort durch seinen reichlichen Gebrauch etwas von seiner Zugkraft verloren haben, die Tatsache selbst bleibt bestehen, daß heute mehr denn je unter dem Joch der Verhältnisse in der Gütererzeugung und -verteilung (schärfste Selbstbestimmung auf planmäßiges Vorgehen) Blick ergriffen hat, und zureichende Fortschritte in diesem Hinblick auch bereits erzielt sind. Gewiß hat es auch vor dem Kriege schon die „Rationalisierung“ gegeben. (Man war auch damals bestrebt, mit möglichst geringen Unkosten die Gütererzeugung und -verteilung durchzuführen.) Das Neue daran ist aber, daß diese Gedankenengänge ganz be- wußt und planmäßig in weitestem Maße gebrungen sind und heute einen ungleich stärkeren Einfluß als früher auf die Wirtschaft ausüben. Der Gedanke der Rationalisierung ist aber nicht auf dieses engere Gebiet beschränkt geblieben, man hat bald mit Recht erkannt, daß eine solche Einstellung des Menschen: nämlich Mannhaftigkeit und Überzeugung in allem und Erreichung der Ziele mit dem geringsten Aufwand an Kraft, Zeit und Geld, ein unerläßlicher Grundfaktor für seine ganze Lebensführung werden mußte. So ist denn unter dem Einfluß dieser Strömungen unversehens auch wieder ein Wort in das Bewußtsein des Gegenwartsmenschen getreten, das eine gewisse un- vermittelte den Beispielsweise etwas Veralteten und nicht mehr zeitgemäß hatte: das S p a r e n. Sparen bedeutet rationelles Handeln in jeder Hinsicht. Das Zurücklegen von Geld ist hierbei zunächst nicht einmal das Wichtigste, sondern ergibt sich zwangsläufig als Erfolg einer umsichtigen, vorausschauenden Wirtschaftsführung. Der Sparer legt ohne große Mühe aus dem gleichen Einkommen durch sein wirtschaftliches Verhalten viel mehr heraus als der, der in den Tag hinein lebt. Der Sparer von heute ist alles andere als ein unfreier oder geldgieriger Mensch, denn es ist nur darauf ankommt, möglichst viel „Geld auf die hohe Bank zu legen“, sondern ein lebensfroher und kluger Mensch, der seinen Vorteil erkannt hat und danach handelt. So verstanden ist der Spargedanke ein durchaus moderner, ein durchaus fruchtbarer Gedanke. Man hört oft den Einwand gegen das Sparen, daß die soziale Gesehensweise in die Aufgabe habe, die Menschen gegen die bringendsten Bedürfnisse des Lebens zu schützen. Wer so denkt, der verfährt in den Fehler, von der Allgemeinheit auszu- erwartet. Ihre Hilfe kann immer nur ergänzend gewährt werden, während die gesunde Selbsthilfe des Einzelnen im Vordergrund zu stehen hat, und so ist in erster Linie das Sparen zu rechnen. Keinem Menschen kann auf die Dauer und in größerem Umfang die Sorge und Verantwortung für sich selbst und seine Angehörigen von der All- gemeinheit abgenommen werden. In diesem Sinne ist gleichzeitig ein tiefer Sinn, da er den ständigen Anreiz zu wirtschaftlichem und gleichzeitig kulturellem Fortschritt in sich birgt.

Das Sparen hat aber noch eine allgemeinerwirtschaftliche Seite. Es ist die Vorbedingung und Grundlage jeder Ra-

ionalisierung. Der Auf- und Ausbau der Wirtschaft und damit der Stand unserer Güterversorgung sind schließlich abhängig von einer ausreichenden Kapitalbildung, dem ge- heiligerten Zuflut ausreichenden und billigen Kredits. Kredit kann aber nur gegeben werden, wenn zuvor Kapital ge- bildet ist, d. h. wenn gespart wird. Galt es es, dabei zu denken, daß kleine Geldbeträge hierbei keine Rolle spielen könnten. Solange sie verpflanzt in der Hand des einzelnen Menschen sind, ist dies richtig. „Was können dazu beispie- lweise schon meine 50 RM. beitragen?“ mag mancher den- ken. Auch diese kleinen und kleinsten Sparbeträge werden zu einer ungeheuren wirtschaftlichen Macht, wenn sie sich vereinigen. So sind bis jetzt nahezu 7 Milliarden Spar- kapitalien bei den öffentlichen Sparkassen aufgebracht wor- den, die der Kleinwirtschaft, dem Wohnungsbau als drin- gend verlangte Kredite zugeführt werden.

Wenn diese verteilte Auffassung des Sparens und die Erkenntnis seiner Bedeutung für die Allgemeinheit immer mehr zum Allgemeingut wird — und das ist der Zweck des Weltpartages — dann wird auch der dies- jährige vierte Weltpartag Erfolg zu verzeichnen haben.

Einsparende Häuser . . .

Ein Betrachtung zu den Katastrophen der letzten Zeit.

In den letzten Monaten fielen und brannte Häuser ein. Man kann nicht sagen, daß es immer solche waren, die vom Jahr der Zeit ausgenagt waren. Ueberraschend waren es meist Neubauten, die über Nacht zusammenstürzten und Menschen unter sich begruben. Standen sie noch robust und großzügig hingebaut auf festem Grunde, bereit, Menschen aufzunehmen, die schon monatelang auf ihr Heim gewartet haben mögen, dann geschah etwas, das Bauherren und Bau- leute nicht berechnen hatten, etwas veränderte sich, das Haus bekam einen Riß oder der Boden wurde lebendig und das schöne, aufgebauete Heim war nach einigen Minuten nur noch ein Trümmerhaufen. Wir haben in den vergangenen Monaten mehrere solcher Katastrophen erleben müssen. Nicht immer war es ohne Menschenopfer abgegangen. Berlin, Rassel, Prag und nun auch Paris, haben Hausein- stürze zu registrieren, die zu ernstlichen Betrachtungen veran- lassen müssen. Wer hat Schuld, wenn ein Haus einstürzt? Wer kann zur Verantwortung herangezogen werden für die Opfer, die solche Katastrophen erfordern? Welche Faktoren waren für die Katastrophe bestimmend? Kann man die Ur- sachen abstellen? Kann man solche Hauseinstürze für die Zukunft vermeiden? Das sind ernste Fragen, die angeht die neuen Hauskatasrophe im Pariser Vorort Vincennes sich von selbst einstellen.

Hier in Vincennes war es ein im Neubau befindliches Haus, das bereits bis zum sechsten Stockwerk fertiggestellt war, als es einstürzte. Die Untersuchungen über die Ursache des Einsturzes haben noch keine Anhaltspunkte ergeben. Man kann noch nicht urteilen, ob die Konstruktion mangel- haft gewesen, ob das zum Bau verwendete Material schlecht war, oder ob die Ursache der Katastrophe in unbedenken- baren Momenten lag, die sich aus den Veränderungen des

Erdbodens ergeben. Denn das muß gesagt werden: Stürzt hier und da ein Haus ein, so darf man die Schuld daran nicht gleich dem Bauleiter oder den Bauleuten aufbürden. Wenn ein Bau plötzlich Risse bekommt oder gar zusammen- bricht, weil das Fundament die auf ihm ruhende Last nicht mehr zu tragen vermag, so können dafür andere Faktoren als Mängel der Konstruktion oder des Materials verant- wortlich gemacht werden.

Früher baute man winzige Häuser. Konnte man fünf-, sechs-, siebenstöckige Wohnbauten? Da spielte das Moment, auf das wir hier eingehen wollen, nicht eine so große Rolle. Der Baugrund, auf dem das Haus sich erheben soll, trägt dieses nicht immer zu erreichende Gefahrenmoment in sich. Man muß nämlich damit rechnen, daß sich auch der Bau- grund als solcher im Laufe der Zeit ändern kann, und das dies sogar mehr oder weniger wahrscheinlich ist. Der Erd- boden ist durchaus keine tote Masse, man muß ihm ein ge- wisses Leben zusprechen. Die Bewegungen mögen freilich hier im Verhältnis zu den Begebenheiten, die sich im täg- lichen Leben abspielen, nur sehr langsam vorgehen, aber durch die stetig fortschreitenden Veränderungen des Bodens, wie sie nun einmal erfolgen, können schließlich doch Zustände im Bereich der Fundamente eines Hauses eintreten, die es dann katastrophal auswirken.

Die Lebensdauer des Erdbodens zeigt sich beispielsweise in langsamen Hebungen und Senkungen, die freilich schwer zu messen sind, deren Tatsächlichkeit aber außer allem Zweifel steht. Auch Wanderungen einzelner Punkte des Erdbodens sind bekannt. In einem wissenschaftlichen Vor- trag wurde einmal von einem in Norddeutschland gelegenen Punkte berichtet, der sich langsam etwa in der Richtung auf München zu fortbewegt und der nach entsprechender Rech- nung dort in 10 und so viel tausend Jahren ankommen müßte. Natürlich war diese Auswirkung nur scherzhaft ge-



Ein köstliches Nahrungsmittel, das Nährwert, Schmelzbarkeit und Verdaulichkeit in sich vereint, ist das

Rättriker Schwarzbier

über 4000 Kerse-Gutachten u. Verordnungen

Das allberühmte Rättriker Schwarzbier ist erhältlich in allen Flaschenbierhandlungen und den durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften.

Stürme des Herzens.

Roman von Hans v. Heidehausen. Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W. 9.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Saben Sie denn noch nie einen Menschen gefunden, auf den meine Ansichten passen, dem das Geschick es ver- sagt, im Wichte — das Sie ihr hohes Eigentum nennen — zu stehen?“ fragte er leise.

Die lebendigen Augen der Amtsgerichtsrätin blinnten ihn an: „Du Tor“, schienen sie zu sagen, „wäntest du dich doch den Mund schließen, siehst du denn nicht, wie deine Worte das junge Weib hier neben mir erregen?“ — laut aber sagte sie:

„Fast möchte ich es ein Verhängnis nennen, daß Sie sich heute zu uns gefeldet. Sie sie kamen, hatte ich ge- rade vom Frieden geredet, von der Selbstüberwindung und der Selbsterziehung. Nun reißen Sie mir mit Ihren harten klaren Worten mein ganzes hoffnungsvolles Ge- bäude wieder ein, und man muß still werden — man muß.“

„Man hat aber als junger Mensch Rechte an das Leben, vor allem auch das Recht, glücklich zu sein und glücklich zu machen, Frau Rat.“

„Und was kann man tun, um frei zu werden, wenn man noch Selbstachtung besitzt und nicht zur Schleihtig- keit greifen mag — um diese Freiheit zu erlangen?“ fragte Jolanthe plötzlich. Sie hatte die Hand verlossen und stand hochaufgerichtet vor Henning Wendemann.

„Den Willen muß man haben — dann ergibt sich die Kat von selbst“, antwortete er und stand gleichfalls auf.

„Und Sie meinen, daß allein dieser Wille, ich meine ein großer heiliger Ernst — einem einen klaren Weg zeigen kann, zeigen muß?“

„Ja, das meine ich!“

„Hoffungslos sah die Amtsgerichtsrätin von einem zum andern. Für beide Menschen schloß sie eine ungewöhnliche Sympathie — und doch schienen beide Naturen inkom- patibel zu sein, etwas für sie Unfassbares zu tun, etwas, das alle ihre allerersten guten Absichten von Recht und Un- recht über den Haufen warf.“

„Sie trat mit einer raschen Bewegung zwischen beide, legte die Hände auf ihre Arme und sagte:

„Halt, nicht weiter! Ihr begeht ein Unrecht an der Euch umgebenden Gotteswelt, solch schreckliche Dinge auch nur zu denken. Seht Euch doch nur um und bekennt Euch . . . Der Mensch ist ein ohnmächtiges Geschöpf, er muß hier doppelt lernen, daß wir all einem großen Willen unterstellt sind, der über Nacht unsere Wege führt — daß wir staunend stehen bleiben und bekennen: erst jetzt verstand ich, was du mit mir im Grunde hast — weshalb der mich durch die dunklen Stunden geführt . . . Nur keine Schuld! Sie läßt sich ein neues Bild auf dem Angesicht eines andern erdosen, nie darf man der Hand spotten, die einem eine Pfeil aufsetzt. Vielleicht war diese Pfeil zur Bildung und Klärung des eigenen Ich notwendig.“

Jolanthes Blick umschiffte sich. Sie wandte sich rasch ab und trat an das Geländer des Eisenabhangs. Dort schwebelnd, sagte sie leise:

„Wenn wir ein Leben an einem Abgrund geschoßen wird, gibt es nur zwei Wege: hinab — oder hinüber. Und wo gibt es eine beschwingte Kraft, die uns auf ihre Flügel nimmt und hinüberträgt?“

„Die schließt, man muß sich davon ablassen“, sagte die Amtsgerichtsrätin leise.

„Kinderglaube und Heimatzauber sind unschätzbare Güter — ich möchte sie nie ganz verlieren“, sagte Henning leise.

„Der weiche Ton seiner Stimme hatte Jolanthe ver- wirt, sie trat eilig vom Eisenabhang zurück und sagte plötzlich: „Wir wollen gehen, es wird Zeit.“

Schweigend gingen sie den Berg hinab. Nur die Rätin ließ dann und wann eine Bemerkung fallen. Wenn sie in Enttäsdung auf die Beleuchtung des Tales und ein- zelne Lichtreize auf den hellen Häusern hinwies, dann hoben sich die Worte ihrer verkommenen Begleiter für kurze Zeit, aber ihre Gedanken waren nicht dabei.

Auf Jolanthes Gesicht trat mehr und mehr ein ent- schlossener Ausdruck hervor. Hennings Worte hatten ihrem Sinn und Denken eine vollständig neue Richtung ge- geben. Daß sie ein unumkehrbares Dasein an der Seite ihres innerlich rohen Mannes führte, wußte sie längst — aber daß sie doch menschliche Rechte habe, dieses Leben zu ändern, war ihr noch nie klar geworden. Den heißen Wunsch nach Freiheit kannte sie — aber, daß ihr jemand klar und frei sagte, daß dieser Wunsch rechtlich und notwendig sei, war ihr etwas so Neues, sie so gewaltig Forderndes, daß sie vor- läufig an nichts anderes denken konnte.

Zellnehmende Freunde und Freundinnen hatten ihr gegenüber nur vom Frieden geredet, wie auch die Amts- gerichtsrätin vorhin . . . Es war immer das alte Lied von der Entsagung, der Geduld und der weiblichen Füg- samkeit! O, wie sie alle so herrliche und weise Worte fanden, da sie selbst das nicht zu erleben brauchten, was sie täg- lich in ihrer Ehe erleben mußte!

Hätte ich mich längst dagegen wehren sollen? fragte sie sich. Oh, sie hatte sich gewehrt! Heiß und sornig war sie gegen ihres Mannes eisernechtliche Anschuldigungen losgefahren . . . „Das sei Namensart“, hatte eine Freundin gesagt, „und sei nicht so schlimm zu nehmen! Alle Part verließen, stürmischen Männer seien eisernechtlich, es würde manchmal mit den Jahren noch schlimmer.“ — Oh, wie widerlich war ihr die Erinnerung an diesen Gespräch, — aber dergleichen konnte sie es nicht.

Ihr weiblicher Stolz hätte sich bald gegen die Art ihres Mannes aufgelaht! War man denn als gebildete Frau gezwungen, eine Weibliche des Mannes zu sein? Ganz allmählich war ihr schon lange die eigene Jüngung entglitten und sie hatte der schwindenden Erscheinung mit leeren Augen nach. Vielleicht war es auch nur ein Schatten gewesen, der sich über ihre Sinne gelegt und ihre Erkenntnis getrübt hatte . . .

Ja, hätte sie sich früher gegen jenes Tyrannet wehren sollen? Anfangs hatte sie darüber gedacht, wenn er ver- langte, daß sie nur Menschen anzusehen finden sollte, die nach ihrem Geschmack waren. Wamisch jaft sie Männer.

Aud daswischen konnte er privot aus jenem Leben ergreifen, wo er wahllos genommen, was sich ihm bot — dann pflegte er aber zeit mit den salbungsvollen Worten zu reden: „Ein gut erzogenes Mädchen hebt sich alle Gefühle für einen Mann auf — diese Einseitigkeit ist ihre schärfste Wunde, ihre Wunde, damit lebt und lebt sie für ihn und stirbt.“

Sie erinnerte sich genau, daß sie um dieser Worte willen den ersten Streik mit ihm gehabt, als er verlangte, sie solle denken wie er.

Vielleicht, wenn er es verstanden hätte, ihre Jüngung und ihre Klärung von Anfang an sich zu erhalten, aber beides, sowie der unerschütterlich treuhaft gegebene Rat,

litten schon in den ersten Jahren Schiffbruch durch sein zugelloes, jähorniges Wejen. In ihrer torichten Mad- chenphantasie hatte sie vordem dieses aufbraunende Kem- perament für Kraft angesehen — und nun mußte sie bald erkennen, daß es eine Schwäche, ja eine erbschaftliche Schwäche war.

Diese und ähnliche Gedanken beschäftigten sie, als sie neben der Amtsgerichtsrätin den Hofstein hinabstieg; Wen- ning ging an der anderen Seite und jandete Jolanthe dann und wann einen kurzen, fragenden Blick zu. Sie sah das aber nicht, sie war ganz beschäftigt mit sich und der merkwürdigen Klarheit, mit der sie plötzlich ihr ganzes Leben überhaupte. Nur über einer Seite ihres Wejens lag noch ein vollständiger Schleier — und das war ihre heij emporebernde Jüngung für den jchönen Sänger. Sie empfand, daß es ein Schleier sei, aber sie suchte noch nicht den Wunsch, ihn heranzureißen und der Wan- dung in das wahre Wejicht zu jeyen.

Als sie die Stiegen der Stadt erreicht hatten, kam zwischen Henning und der Amtsgerichtsrätin wieder ein Gespräch auf. Aber es gab bald neuen Widerpruch.

„Ein jchredlicher Mann“, sagte jchließlich die Amts- gerichtsrätin und wandte sich an Jolanthe. „Und das Schlimmste ist, er ist in allem so ehrlich, daß man ihm nicht jürnen kann.“

„Ja, man sollte immer ehrlich gegen sich und andere sein“, bemerkte Jolanthe. „Ich glaube, ich habe viel darin heute gelernt.“

„Was wollen Sie tun?“ fragte die Amtsgerichtsrätin besorgt.

„Ich werde meinem Mann sagen, daß ich ihn verlasse“, war die sehr leise geiprochene Antwort.

Henning hatte sie aber doch verstanden. Ein ganz merkwürdiges Gefühl der Freude überkam ihn. Das war sein Werk — die direkte Folge seiner Worte vorhin auf dem Hofstein . . . Dann aber siegte die Ueberlegung seiner ruhigen Natur: war es klug von ihr, diesen Schritt selbst herbeizuführen? So wie hier die Dinge sich zu gestalten begannen, konnte ein Zufall ihr leicht das volle unantastbare Recht zur Trennung durch das schuldhafte Leben ihres Mannes in die Hand spielen. Sollte er ihr dies sagen — kannte er sie schon genug dazu, und hatte er schon genügend Material, um ihr den Weg der Be- freiung in die Hand zu geben?

Nein, sie war eine starke, stolze Natur, sie mußte ihren Weg allein gehen. Bedurfte sie eines Rates, war es noch immer Zeit genug für ihn, ihr zu helfen . . . Ent- schuld und sei ihm ein — und damit befestigte sich sein Ent- schluß. Er wußte ja auch nicht, in welchem inneren Ver- hältnis dieser zu ihr stand. Vielleicht bestand doch ein stillschweigendes Einvernehmen zwischen beiden . . . Da drängte er sich als Dritter nicht hinein, dazu war er zu stolz.

Er hatte jene immer für besonders leicht und lind gehalten, die sich zwischen zwei andere schoben. Charak- tervolle Menschen gingen eben ihren eigenen, für sie allein passenden Weg, den ihnen ihr Instinkt vorschrieb.

Und diese Frau hatte Charakter! Das Unglück hatte sie nicht erschmetert, sie war sehend dadurch geworden! Die Zukunft mochte zeigen, ob er sie richtig bewertet.

Die Amtsgerichtsrätin konnte ihre Unruhe und Angst nicht verbergen, aber Jolanthe mochte so ein entschlos- senes Gesicht, daß sie verstumte.

Nur ehe sie trennten, sagte sie, und es klang

metzt, aber sie unterließ die Lehre von der Vererbbarkeit des Erdbodens auch in wogerechter Richtung.

Unsere Baumeister muß diesen Gefahrenmomenten in immer vollkommenerer Angleichung Rechnung tragen. So haben wir kürzlich von der Errichtung eines geschlossenen Kuppelbaus Kenntnis nehmen können, die eine bemerkenswerte grundlegende Veränderung in der Baumeisterkunst haben dürfte. Bisher wurde zuerst gemauert, dann der Fußboden gelegt, das Dach aufgesetzt und der Wuch auf den Mauern angebracht. Der griechische Architekt hat nun ein System erfunden, nach dem im Keller oder in der Werkstatt die Umhüllung und die Verzierung jeder Mauer angefertigt, dann an Ort und Stelle transportiert und ohne Formen und Gerüste aufgebaut werden können. Die Steinmauern oder der Beton wird dann in die Umhüllungsmauern gegossen, und der Bau dadurch dauerhaft gemacht. Der Plan des Hauses wird in der Werkstatt durchgeführt werden. Der Maurer und der Kuppelbauer können somit im geschlossenen Räume arbeiten. Das Gleiche wird dann an Ort und Stelle gebracht, so daß die Häuser in drei bis vier Tagen gegossen und alles fertiggestellt werden kann. Diese Häuser werden in bautechnischer Beziehung vollkommener sein, weil alle Schwierigkeiten der Bauart, der Gerüstaufstellung, der freien Luft, des Wetterumsturzes usw. wegfallen. Sie werden vor allem aber auch leichter sein und Erschütterungen leichter Widerstand leisten, was sie besonders für erdbebenreiche Gebiete sehr wertvoll machen wird.

Ein Wunderbeispiel für die Haltbarkeit einer Baumeisterkunst ist Venedig. Wer die Lagunenstadt kennt, muß sich wundern, daß man dort so haltbare Häuser hat bauen können. Freilich hat man schon in alten Zeiten das Mittel der Pfahlroste gekannt. Unerklärlich hatten die Bauten allen äußeren Einflüssen stand. So ist die Markuskirche zum Beispiel um das Jahr 1000 erbaut worden, ein Meisterwerk der Baukunst. Der Campanile allerdings ist vor einigen Jahren zusammengefallen, und man darf gewiß annehmen, daß hier im Erdboden neue Verhältnisse eingetreten sind, denen die alte Baumeisterkunst nicht gewachsen war.

Bei dem berühmten schiefen Turm zu Pisa hat man interessante Beobachtungen gemacht. Man hat festgestellt, daß sich die Spitze dieses sonderbaren Bauwerks langsam, aber leider sehr langsam, neigt. Seht sich diese Bewegung weiter fort, so muß schließlich der Zusammenbruch erfolgen. Wahrscheinlich haben sich die Fundamente unter den Fundamenten geändert, oder sie ändern sich langsam in einer Weise, gegen die kaum Hilfe geschaffen werden kann.

Neben den natürlichen Bewegungen des Erdbodens gibt es nun aber auch künstliche, die mit unserer modernen Kultur zusammenhängen. Schwere Lastwagen, die über die Straßen der Großstadt hinwegrollen, erwecken Erschütterungen, die den Fundamenten der Bauten auf die Dauer beträchtlich schaden können. Auch hier wird die Lebensdauer des Bodens verhältnismäßig verkürzt. Und es kommt noch eine besondere Gefahr hinzu. Durch jene Störungen können nämlich die Gasleitungen unachtsam werden, und es können dann Explosionen erfolgen, die weitreichende Wirkungen haben, wie die letzten Katastrophen in Berlin bewiesen.

Mit den größeren Bauten muß auch die Ausgleitung der Gefahrenmomente des Erdbodens vollkommener werden. Hier bietet sich den Forschern und Architekten auch ein dankbares Betätigungsfeld. Wenn Hausentwürfe nun auch gleichmäßig zu den Seitenflächen gehören, schon die vorkommenden Fälle sind Grund genug, sich in dieses Gebiet zu vertiefen, um auch gegen die unberechenbaren Momente nach Möglichkeit Schutz zu erkennen, sei es in der Konstruktion oder in der sonstigen Baumeisterkunst der Zukunft.

Sonder und Volkswirtschaft

Wage und Arbeitslosigkeit? In ihrem letzten Heft hat die Zeitschrift die Arbeiterbewegung Deutschlands, Berlin, hierzu folgendes: Doch scheint für die Textilindustrie nach dem Eingreifen der Tarifkommissionen in den Tarifstreik immerhin die Möglichkeit einer Vermehrung größerer Aufstellungen gegeben zu sein, während für die Eisenindustrie eine ähnliche Möglichkeit weit geringer ist. Denn man steht mit Recht dem Vorwurf einer in hohem Maße vorantreibenden und weit unter Umständen in einer grundsätzlichen bis zur endgültigen Entscheidung durchgeführten Auseinandersetzung schon im Hinblick auf die zu Ende dieses und zu Anfang des nächsten Jahres zu erneuernden weiteren Verträge eine Stabilisierung der Löhne und Preise und damit der Produktionsgrundlagen in ihrer Gesamtheit entgegen. Diese wird aber infolge so lange unüberwindlicher bleiben, als bei jedem Tarifabsatz neue Forderungen gestellt werden und sich immer mehr eine Praxis der Arbeitnehmerorganisationen in der Richtung auszubilden scheint, für zunächst rein bezirklich errungene Vorteile später deren allgemeine Anerkennung in den großen regionalen Festlegungen zu verlangen. Im ganzen zeigt sich überhaupt der Wunsch nach Abschluß von solchen Tarifabschlüssen, die für alle umfangreichen Gebiete gelten, weil in ihnen viel zu wenig Rücksicht auf die oft abermals verschieden gearteten Verhältnisse der einzelnen Teilbetriebe genommen wird, worunter besonders die mittleren und kleineren Betriebe zu leiden haben. In einer Beziehung hat den Parteien die unmittelbare Verantwortung abnehmende Schlichtungsverfahren kommt, dürfte daher auch der Grund liegen, weshalb in den Arbeitgeberkreisen der Eisenindustrie Wert auf die Festhaltung gelegt wird, daß die bisherigen Verhandlungen von Partei zu Partei keineswegs nur zum Schein geführt seien, und zwar in der sonst üblichen Erwartung einer schließlichen Regelung durch die amtlichen Schlichtungsstellen, sondern daß sie durchaus den Charakter tatsächlicher Verständigungen getragen hätten, was andererseits angeht die bisherigen Unüberwindlichkeit zwischen Forderungen und Zugeständnissen den großen Ernst der Lage zeigt.

In der Berliner Börse blieb die Tendenz des Effektenmarktes am Montag im ganzen Verlauf der Börse ziemlich schwach. Besonders verunsichernd wirkten die Vorgänge in der westlichen Eisenindustrie. Die günstigeren Zahlen der Kuppelbauwerksfabrik blieben auf das Börsengeschäft ohne Einfluß. Am Rentenmarkt notierten Ablosungsanleihe 50,90, Reichsanleihe 11,80 Prozent. Schiffsanleihe waren wieder abgeschwächt. Von den Bankwerten verloren Reichsbankanleihe 4 Prozent. Von den Montanaktien gaben Altköner um fast 6 Prozent nach, Harpener um 2 Prozent, Rheinthal um 2 Prozent. Von den Ralmerwerten waren Salzbefreiung etwa 2 Prozent schwächer. Auch Elektroaktien erlitten Einbußen, u. a. Siemens eine solche von vier Prozent. Der Satz für tägliches Geld war fünf bis sieben Prozent, für Monatsgeld acht bis neun Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Verständigungen für die Beisitzer Technischer Werke. Die Beisitzer Technischer und Anstaltungs-A.G. wird demnächst zusammen mit dem Reichsamt einen öffentlichen Wettbewerb ausschreiben für den weiteren Ausbau des Ausstellungsgebäudes und für die architektonische Gestaltung der

Säulenbauten, um eine große Nischen zu gewinnen, die für die Errichtung von Säulen vorgesehen sein soll. Der Umfang des Gebäudes, den der Wettbewerb erfüllen muß, beträgt rund 15 Hektar, von denen heute 10 Hektar mit Gebäuden besetzt sind. Durch das Gelände liegt in 80 Meter Breite die Straße des 10. Oktober, die die wichtige Straße des Berliner Ringes als Hauptpunkt hat; die Bauten entlang der Straße sollen ein Stück der schillernden Straße werden, die auf dem weiten Gebiet der Technischen Werke arbeiten. Die Städtebauliche, die bauliche und die verkehrstechnische Aufgabe, vor die der Wettbewerb die teilnehmenden Architekten stellt, gewinnt dadurch an Bedeutung, daß zahlreiche Mitarbeiter des In- und Auslandes die Beisitzer Technischer Werke besuchen und das Gefühl mit nach Hause nehmen müssen, daß die große internationale Wettbewerbsschau in Berlin würdig untergebracht ist.



Chamberlain in Berlin. Der amerikanische Ozeanflieger Chamberlain, der gegenwärtig zum Besuch der „Dix“ in Berlin weilt, besucht von dort aus Berlin, wo er nach seinem vorjährigen Amerika-Deutschland-Streifen gelandet war. Die Stadt begrüßte ihren Ehrenbürger wieder auf das herzlichste, und hiesige Spreewaldlerinnen bewillkommneten ihn sogar „mündlich“.

bedrückt: „Wollen Sie denn ganz vergessen, was Sie ein anderes Mal, gerade auf dem Hofsteil — betrunken gesprochen haben?“
Jolanthe aber sagte nur:
„Ich muß einen Irrtum wieder gut machen, ich bin es mir selber schuldig — und in gewissem Sinne auch Ihnen, obgleich es das nicht verstehen wird.“
Dann trennten sie sich und die Amüßensgesellschaft ging fort.

4. Kapitel

Erst als sie mit seiner Hilfe auf dem Balkon der Villa, als Henning und Jolanthe langsam daher kamen. Er erhob sich, als sie in Ruhe waren, und schickte ihnen zu:

„Ja, Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen! So also muß man es machen, wenn man seine Frau wieder haben will! Nun muß man schon die jungen Herren ausschalten, um seine eigene Frau suchen zu lassen. . . Siegmund Reutter ist auch auf der Jagd nach dir — der Herr Bendemann hat aber anscheinend mehr Fingerspitzengefühl!“

Jolanthe blieb stehen und sandte einen bösen Blick zum Balkon empor. Der Lord wie oft hatte er doch in diesen sechs Jahren seine Vorteile ihr gegenüber immer da gesucht, wo sich nur Verluste für ihn gestalteten — immer dann seine Nachvollkommenheit schreulach über wollen, wo ihm ihr Wesen sicher und festig unter den Fingern entglitt. . .

Ganz unwillkürlich legte sie ihre Hand auf die hochstehende Brust, als müsse sie das emporewallende Wort fassen.

Henning Bendemann sah das alles, und die Sorge um die Frau ergriß ihn wieder.

„Ruhe, Ruhe!“ sagte er plötzlich. „Sie werden sie nicht haben.“

Da sah sie ihn groß an — aber sie wandte schnell den Blick, als blende sie etwas.

Schweigend gingen sie ins Haus.

Am Nachmittag hatte sie es einzurichten getrachtet, daß die Küche mit den Herren einen Ausflug unternahm. Als sie Müdigkeit vorschätzte, ludte ihr Mann und meinte, das sei ein neuer Trick, ihre Besucher fähig zu lassen, daß ohne sie das Vergnügen nur ein halbes sei.

Als sie sah, daß alle fort waren, trat sie zu einem Kanne ins Zimmer und hat um eine Unterbrechung.

„Was willst du,“ fragte er nichtsanft.

„Ich habe die anderen fortgeschickt, um dich zu sprechen.“

„Welche Ehre! Sie ist mir lange nicht gutwillig geworden.“

„Ich will dir mitteilen, daß ich dich von meines Gegenwart befreien werde. Unser Zusammenleben — oder richtiger gesagt, unser gänzlich nutzloses Zusammenleben wird dir ebenso schwer und unerträglich erscheinen wie mir. Ich verlasse dich und kehre nie wieder zurück.“

Als einzige Antwort darauf entstand ein trübendes Geräusch. Er hatte einen Keller vom Tisch ergrißen und brach ihn mitten durch. . . Nun flogen die Scherben über den Boden. Er sprang aus seinem Stuhl auf und schrie, wie von einem Revolver gebissen, empor.

„Was willst du?“ fragte er heiser. „Was willst du? — Ich glaube, du bist betrunken.“

„Nein, ich bin ganz klar und ganz ruhig, wie du bist. Ich hätte dir das längst sagen sollen! Heute auf dem Hofsteil ist mir klar geworden, daß ich ein Unrecht beging, mich mit dir damals zu verloben. Bist du jetzt bereit auf meine Bitte eingegangen, daß wir uns ein halbes Jahr erst prüfen wollen, wäre das ganze Unglück nicht geschehen.“

„Unglück — Unglück, welche Freiheit, mir das zu sagen! Eine ungeheure Ehre war es für dich, das arme Professorenmädchen, die ich dir antat. . . wie kannst du es wagen, da von Unglück zu reden?“

„Weil ich so denke. . . Glaubst du denn wirklich, daß ich in all den Jahren auch nur eine Stunde wirklich glücklich mit dir gewesen bin?“ fragte sie und ihre Lippen zitterten.

„Dankbar solltest du sein — du — du“, er griff mit den Händen in die Luft.

„Dankbar — für was? Für die verlorenen Jahre meiner Jugend, für dein ganzes ungeheuerliches, mittrauisches, schmerzvolles Verhalten gegen mich? Nie habe ich einen fröhlichen, wirklichen Liebesblick gesehen — oder gespürt! Du hast mich nur haben wollen — und als das gescheh, da hast du mich mit deinem Desinteresse gepeinigt, aber nie beglückt, weiß Gott nicht.“

Er überholte das Bett. Er trat dreizehn vor sie hin:

„Wirkliche Liebe?“ wiederholte er, „und wer hat dich denn diese wirkliche Liebe gelehrt?“

„Als sie schwierig, sehr er fort.“

„Und du glaubst, daß ich dich lassen werde? Nein, nein, meine liebe Frau. Abneigung ist kein Scheidungsgrund. Deine Pläne kannst du höchst wieder begraben.“

Sie war bleich geworden und trat vor ihm zurück.

„Ich gebe aber“, sagte sie fest. „Entweder dich nicht selbst, jemand an deiner Seite halten zu wollen, der dir nichts mehr ist — nie mehr etwas sein wird.“

„So, nun, das wollen wir hoch erst mal sehen“, rief er und schritt wie rasend auf und ab. „Sehr nobel, das wird man sagen! Solange der Mann gesund war, hielt man aus — nun, wo er alt und krank wird, hat man genug und erklärt einfach, man geht. . . Sehr nobel, sehr geschäftlich — und sehr verständig.“

„Du weißt sehr gut, weshalb ich gehe.“

„Nein, das weiß ich eben nicht — und will es auch nicht wissen. Nur soviel ist sicher, daß du dich verzeihst hast, wenn du glaubst, frei zu werden — jetzt sollst du mich erst kennenlernen!“

Seine Drohungen ängstigten mich nicht mehr. Du hast dich schon neulich ja gegen mich verzeihen. Nach all dem wirst du einsehen, daß ich nicht bleibe. Ein solches Zusammenleben ist unmöglich, sowohl für dich wie für mich. Ich reise dich, ohne es zu wollen, und will dir nichts mehr sein. Verstanden hast du mich nie. . . Du bist mir doch beide als gebildete Menschen besser, und bei aller Ruhe und Klarheit auseinander zu begeben. Es wird das auch für dich und deine Gesundheit besser sein.“

„Deine Fürsorge für mein Leibliches und Seelisches hoch zu schätzen“, sagte er brutal. „Nun gut, ich will ganz ruhig mit dir reden; ich gebe dir drei Wochen Bedenkzeit; bis dahin haben wir diesen verwünschten Ort verlassen. Dertas wegen wird es sowieso nötig sein, daß du für die Dauer dieses Aufenthalts deine täglich erwachenden Trennungsgelüste fürst Erste bezeichnest.“

„Dertas wegen?“ fragte sie.

„Nun ja — du hast doch oft verstanden, du müdest müde werden gegen diese Dummheit. Nun bewirge dich langsam.“

bis ich für das Mädchen einen anderen Aufenthaltsort gefunden habe. Ich denke mir so, in diesen drei Wochen kommst du wieder zur Besinnung. Ich möchte mal den Mann sehen, der so menschenfreundlich mit dir noch zu reden imstande ist, wie ich nach all den Vorgängen.“

Sie machte eine abwehrende Bewegung.

„Wenn du mich jetzt verläßt, bist du sowieso die Herringejallene, denn ich lasse dich nicht so ohne weiteres — nein, ich tue es nicht!“

„Weshalb nicht?“

„Weil ich dich keinem anderen gönne!“

„Für weshalb?“

„Ja, nur deshalb!“

„Nun, wie erbärmlich! — wollte sie sagen, aber sie schwieg. Sie fühlte ohnedies, daß sie jetzt nicht weiterreden konnte. Er hatte einen Sieg über sie errungen, und das erregte sie so, daß sie augenblicklich nichts mehr sagen konnte. In ihrem Entschlusse änderte dies ja nichts, denn jetzt schrie ihr ganzer innerer Mensch nach Freiheit. Es äbertam sie plötzlich eine tolle heimliche Sehnsucht, dieses ganze miserable Dasein hinter sich zu werfen. So eine Art Lebensdurst empfand ihr heißes Blut — bei Gott, er sollte sie nicht daran hindern.“

Das war es ja eben, er hatte diesen Lebensdurst in ihr heimlich unterdrückt, harmlose Freuden als schweres Unrecht gegen sich angesehen, sie mit Kloten- und Krantenstücken umgeben und ihr nichts — nichts als sich da für gegeben.

Dieses ganze bleierne Dasein erkannte sie mit einem Male klar — nein, sie wollte nicht daran zerbrechen — wie hatte Henning Bendemann gesagt? — Man hatte schließlich auch ein Recht auf das Leben. . .

So erwachte sie denn nach einigen Minuten, in denen er sie wie ein Kanarienvogel angesehen hatte:

„Nun, um Gottes willen will ich bleiben, aber ich erlaube dir, ich halte mich von heute ab für innerlich von dir gelöst — ich bin es ja schon lange, aber du hast es heute zum erstenmal in ganzer Klarheit von mir erfahren.“

Eine Entgegnung wartete sie nicht ab; er sah den schmerzlichen Blick.

Er rief noch die Tür auf und sah ihren Namen, aber sie hatte die Treppe schon erreicht und eilte ins Freie.

Obgleich der Ort sie nicht so sehr auf der grünen Wiese, die zum sogenannten Waldhain gehört, nieder. Sie wollte allein sein mit sich. Hier suchte sie hinter den Büschen und Büschen nach einem Platz.

Stunden machten vergangen sein. Sie merkte an ihren schmerzenden, schmerzenden Augen, daß sie lange auf einem Punkt gestarrt haben mußte, es war der Hofsteil, der jetzt im flammenden Abendsonnengold stand und von dem schiedenden Tageslichte purpurfarben umflammt wurde. Düstig flatterte die Stauweisse Fahne auf jenem Hügel, und die Menge Menschen lag mit sich dort drüben. Gewiß waren sie froh, wie hier alle Fremden und Fremden, und hatten Grund, sich dieser Freude hinzugeben. . .

Oh, wie schön das sein mußte, in dem geliebten Heimstande auch einmal wieder so von ganzem Herzen froh sein zu können, all das eigene Dasein zu vergessen und ein neues Leben anzufangen. . . Werde würde ihr helfen — sie fand jeden Augenblick eine Zufluchtsstätte bei ihm. Sie wollte auch arbeiten, sie hatte in ihrer Jugend allerlei gelernt.



Verloren

Im der englische Flieger Macdonald, der am 17. Oktober mit einem Moth-Verdichtungsflug von Kenilworth nach England aufgeflogen war. Macdonald hatte damit gerechnet, seinen Flug in 18 Stunden durchzuführen zu können.



Der Nachfolger von Ouno Stineson jun. in seiner Stellung als Vorsitzender bzw. als Mitglied des Ausschusses der Stimm-Gesellschaften ist Dr. Erich Witz (im Bild).



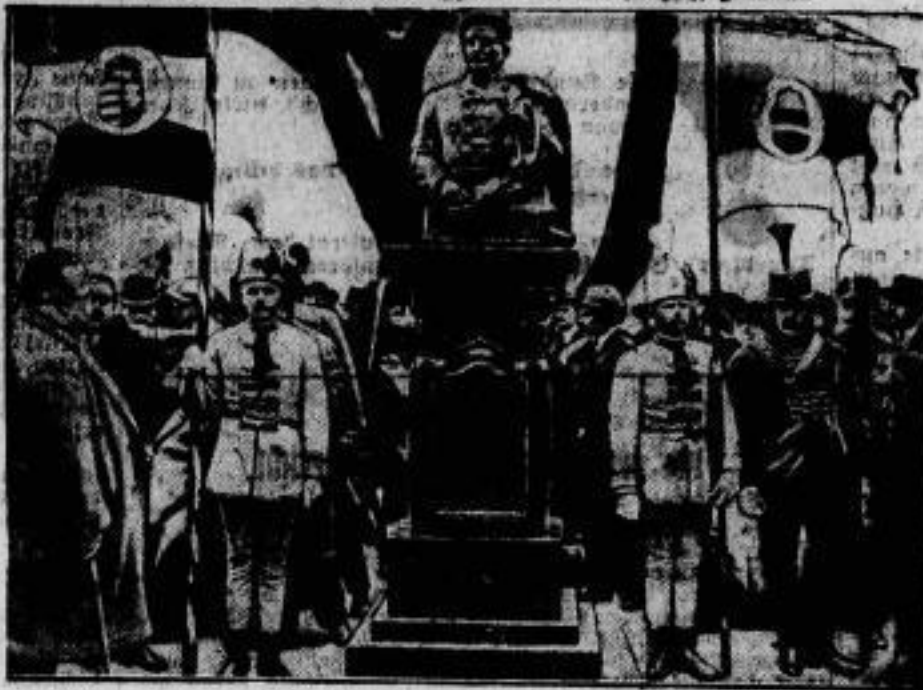
Oesterreichs Bundespräsident.

Dr. Dainisch (links) wird im November von seinem Amt zurücktreten. Als sein voranschicklicher Nachfolger wird der Präsident des Nationalrates, Dr. Wittas (rechts), genannt.



Wird er mit ihm reden lassen?

Aus London wird gemeldet, daß der Reparationsagent Walter Gilbert (im Bild) dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin und dem Staatskanzler Churchill gegenüber die Einsetzung einer neuen Dawes-Kommission zur Festlegung der endgültigen Reparationssumme durchgesetzt habe.



Denkmalsentdeckung mit Sigeunermusik.

Dem ungarischen Sigeunersprimas und Komponisten Bihari, der seinerzeit in ganz Europa berühmt war, wurde anlässlich seines 100. Todestages auf der Margareteninsel bei Budapest ein Denkmal errichtet, das kürzlich durch Erzherzog Franz eingeweiht wurde. Bei der Feier spielten die besten ungarischen Sigeunermusikanten Biharis' Nieder am Denkmal ihres Schöpfers.



Englands neuer Staatssekretär für Indien als Nachfolger des aus dem Staatsdienst ausscheidenden Lord Birkenhead ist Lord Peel.



Sir Frank Duffie t.

Der berühmte englische Maler Sir Frank Duffie, Präsident der Königl. Akademie, ist am 17. Oktober im Alter von 75 Jahren an den Folgen einer Operation in London gestorben. Duffie, der in seinen letzten Lebensjahren die moderne Richtung in allen Kunstformen bekämpfte, war ein hervorragender Vertreter der viktorianischen Schule.

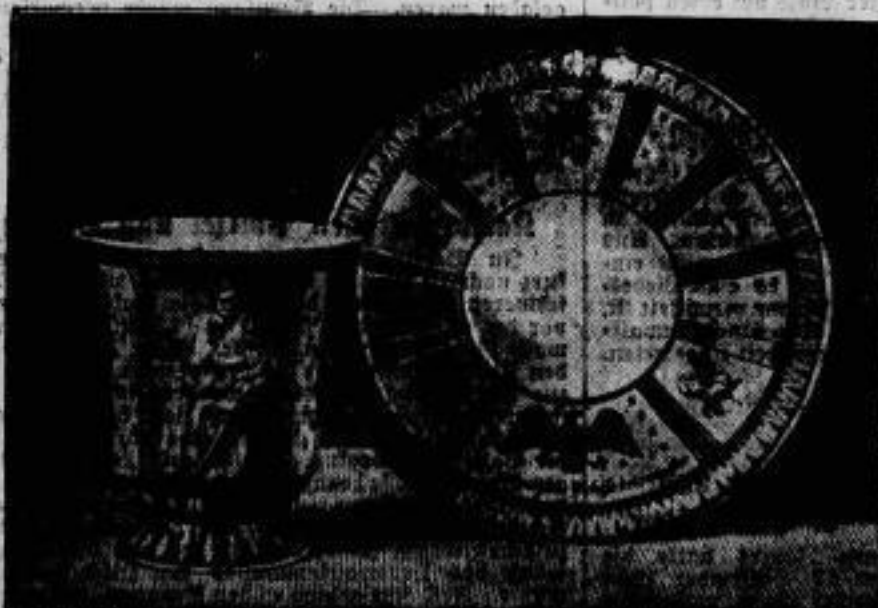


Eine Wüste des Gehirns des 80-jährigen 1. Vorsitzenden der Berliner Medizinischen Gesellschaft, gelangte im Dangenbeck-Wirchow-Gaule zur Aufstellung, wo sie bei der ersten nach den Ferien abgehaltenen Sitzung der Gesellschaft am 17. Oktober enthüllt wurde. Die Wüste ist ein Werk Professors Hugo Sedewitz.



Wechsel des Vorsitzes der Zentrumsparlei.

Reichskanzler a. D. Marx (links) hat sich aus Gesundheitsrücksichten entschlossen, das Amt des Vorsitzenden der Zentrumsparlei niederzulegen. Als sein Nachfolger wird in erster Linie der Reichstagsabgeordn. Joos (rechts) genannt.



Eine Ehrengabe für Kaiserliche Krieger, die bei der Geburt des 12. lebenden Kindes verlichen wird, wurde vom preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt in Form der hohen „Kaiserstafel“ gestiftet. An notleidende Familien wird zugleich mit der Tafel ein Ehrengeld von 200 Mark überreicht.



Gärten der Arbeit.

Das größte mitteleuropäische Kraftwerk ist das bei Vöging am Inn (Bayern). Die riesigen Röhren führen zu dem Turbinenhaus, in dem 15 Turbinen arbeiten.

Im Ehemer Nachprozeß Duhmann

bezeichnete der Staatsanwalt am Montag aufs energischste alle über Dr. Dutter umlaufenden Gerüchte. Der am Sonntagabend bei Doktor Laube abgegebene Brief ist, wie sich jetzt ergab, von dem Heberbringer selbst geschrieben. Studienrat Dr. Rogowski hat über seine Vermutung auf dem Abiturienten-Kommers an, daß die Wunde nur ganz kurze Zeit sehr wenig geblutet habe. Auf die Erde seien seine Blutstropfen gefallen. Ueber die Wundstellen am Hals und am Mantel Duhmanns gab der Vertreter des Chemischen Untersuchungsamts Rechenschaft. Dr. Baumann, ein Gutachter, wonach die Flecken Wundblut waren. Die Tropfen seien von oben gekommen, sie könnten nicht am Morgen durch Verdringung mit der Blutlauge an die Schuhe gekommen sein, da das Blut schon zu weit geronnen gewesen sein müsse. Der zweite Sachverständige Prof. Müller-Gebh. führte aus, er habe festgestellt, daß gewisse Stellen der Blutspuren angehören, der Duhmanns Blut angehören. Die anderen Stellen am Mantel hätten nicht mehr untersucht werden können, da zu geringe Blutmengen da waren. Das Blut an den Schuhen gehöre ganz einwandfrei einer Blutgruppe an, zu der Duhmanns Blut gehöre. Jedoch wolle er nicht unbedingt behaupten, daß das Blut auf den Schuhen von Duhmann komme, da etwa 40 Prozent der Menschen derselben Blutgruppe angehören. Die Richtung, aus der die Blutstropfen auf die Schuhe fielen, hätte sich nicht mehr genau feststellen lassen. Die Beobachter hätten leider die Sachen zu spät bekommen. Immerhin könne man annehmen, daß der Blutstropfen auf der Kappe von oben gekommen sei. Der Blutstropfen am Hosen könnte unmöglich durch Eintreten in die Blutlauge entstanden sein.

Die Gendarmenstelle Blümler wurde noch einmal darüber vernommen, ob sie wisse, wann Duhmann nach Hause gekommen sei oder wie sie dazu gekommen sei, zu Dr. Dutter zu gehen, Duhmann sei um 1/4 Uhr nach Hause gekommen. Die Zeugin betonte ausdrücklich, Duhmanns Ankunft nicht gehört zu haben, und konnte sich nicht erinnern, die angeführte Hebung zu Dr. Dutter getan zu haben. Sie hat auch nichts davon gemerkt, daß Duhmann etwa Kieber geküßelt habe.

Der noch einmal vernommene Dr. Dutter erklärte auf die Frage des Vorsitzenden, ob Fräulein Blümler Angaben über Duhmanns Rückkehr gemacht habe, sie hätte gesagt: Nach 1/4 Uhr. Ueber das Küsseln hätte sie gesagt, daß sie es noch am Dienstag bei Duhmann gesehen habe. Die Zeugin Blümler erklärte demgegenüber, sie entsinne sich nicht, das gesagt zu haben. Der Verteidiger ersuchte, Fräulein Blümler zu fragen, ob sie mit der Zeugin Blümler über den Besuch bei Dr. Dutter gesprochen habe und ob dabei gesagt worden sei, daß Duhmann ins Ausland geschickt werden möchte. Die Zeugin Blümler erklärte, sie hätte das aus den Heberungen der Zeugin Blümler entnommen. Dr. Dutter konnte sich dieser Heberung nicht erinnern. Die Zeugin Blümler behauptete aber fest, daß Dr. Dutter beratliche Auslagen gemacht habe.

Darauf folgten die Gutachten über die Obduktion, wobei die Öffentlichkeit auch für die Presse ausgeschloffen wurde. Nach der Wiedereröffnung der Presse richtete der Vorsitzende noch einmal die dringende Aufforderung an die Pressevertreter, sich bei der Berichterstattung die stärkste Zurückhaltung aufzuerlegen.

Die Verhandlung wandte sich jetzt psychologischen Momenten zu. Der Angeklagte gab eingehend Auskunft über seine den Selbstmordverbrechen betreffenden Anschauungen und über die durch ihn vorgenommene Tötung von Rahm. Bezüglich des Vorfalls in der Wagenfahrt gab der Angeklagte an, er hätte mit Helmuth Daube einen Ringkampf gemacht, wobei er diesen in den „Schwickfalten“ nahm, d. h. er hätte seinen Kopf unter den Arm genommen. Daube hätte ihn gegen den Wagen gedrückt, er hätte auch weiter gebotzt, nachdem Duhmann ihm gesagt hätte, er solle das lassen, sonst würde er härter brüllen. Duhmann habe darauf lester gedrückt, bis Daube anfing zu weinen. Unwahr sei es, daß er, Duhmann, dabei merkwürdig gelacht habe. Oberstaatsanwalt Baume, der Leiter des Gladbacher Gymnasiums, schilderte Duhmann als begabten, aber gelegentlich faulen Schüler. Ueber den Vorfall in der Wagenfahrt ist dem Zeugen von einem Schüler berichtet worden. Duhmann habe den Daube gemerkt und plötzlich wäre ein Krampf entstanden. Duhmann habe auf ihn den Eindruck gemacht, daß er unbedingt unschuldig war.

Als Ergebnis der Sachverständigen-Beratung gab der Vorsitzende bekannt: Was dem vorliegenden Messer kann die Tat angedeutet sein. Der Täter muß gleichzeitig wie der Ermordete gewesen sein. Die Tat kann nach Aussage eines Sachverständigen sowohl im Stehen als auch im Liegen geschehen sein. Der Schnitt bei der Schädigung forderte keine besondere Fertigkeit. Es ist auch nicht notwendig, daß dabei der Täter mit Blut bespritzt wurde.

Die Verhandlung wird heute Dienstag fortgesetzt. Es sei u. (Funktspruch) Im Verlauf der heutigen Verhandlungen wird der Sachverständige vernommen, der behauptet, daß Duhmann tatsächlich starkes Rosenblut gehabt habe. Medizinrat Dr. Warkel gibt an, daß Duhmann nach seiner Beobachtung sehr leicht und so leicht blühte, daß in kurzer Zeit bereits Krämpfe auf seine Kleidung fielen. Er bekämpft damit Duhmanns Angaben. Nach nebenstehlichen Augenzeugen spricht Duhmanns Meißelmesser über seinen Willensschwund und sagt, daß er von einer abnormalen Veranlagung bei ihm nichts bemerkt habe. Hierauf tritt eine Pause ein.

Die Jagd nach den Mördern Selbger.

Geirich Selbger erschossen.

18.10. Der Kriminalpolizei ist es gestern abend gelungen, das Mörderpaar Selbger ausfindig zu machen. Es kam zu einer Schießerei, in deren Verlauf der jüngere Geirich Selbger erschossen wurde, während es dem älteren, Johann Selbger, gelang, sich der Verhaftung zu entziehen. Die Polizei ist ihm auf den Fersen.

18.10. Die „Adriatische Zeitung“ berichtet über die Jagd nach den Mördern Selbger u. a.: Um 10 Uhr abends verhaftet in der Nischelstraße zwei jüngere Leute ein Motorrad zu reiten. Ein Polizeibeamter glaubte, in ihnen die beiden Selbger zu erkennen und nahm ihre Verfolgung auf. Die Verdächtigen begannen sofort zu schreien, konnten aber das Motorrad zur Hand nicht bringen, da dieses angehängelt war. Der Beamte feuerte gleichfalls und lief den Fliehenden nach. Es kam zu einer erneuten Schießerei, an der sich auch ein Mann beteiligte, der auf seinem Fahrrad die Verfolgung mit aufgenommen hatte. Der junge Radfahrer wurde durch zwei Schüsse in den Unterschlund oberhalb der Hüfte verletzt. Blut und Verfolgung jagen sich darauf durch die Nischelstraße hin. Hier trafen die Verdächtigen auf einen dort haltenden Wagen der Straßenbahnlinie 12, schlangen sich hinein und zwangen mit vorzugeschobenem Motor der Fahrer, Schaffner und Fahrgäste, den Wagen zu verlassen. Sie löschten sämtliche Wäpfer in dem Wagen aus und ritten dem Zoologischen Garten zu. Das alles hatte sich in wenigen Minuten abgespielt. Vier Minuten, nachdem das Ueberfallkommando benachrichtigt worden war, war es zur Stelle, das den Wagen anhielt. Aber die Banditen ergaben sich noch nicht. Sie verließen in

schönem Lauf den Wagen und eilten feuernd den Wäpfern entgegen dem ehemaligen Veranlassungsort und dem Rindvieh an. Inzwischen hatte sich eine große Menge Reiter versammelt, welche die lawienlose Aufgabe der Beamten in unruhiger Weise erleichterte und sich auch unnötig in Gefahr begab. Die ganze Anstalt wurde jetzt umringelt und von anderen Beamten wurden die Straßen, soweit es möglich war, von den Strahenfahrern geräumt. Das Feuergefecht nahm jetzt an Heftigkeit zu. Der jüngere der beiden Banditen wurde durch zwei Schüsse niedergeschlagen. Bei dem weiteren Ringelweisel wurde auch noch ein Polizeibeamter verletzt. Der ältere Verdächtiger kletterte in einen Garten, der von einer hohen Backsteinmauer umgeben ist, und verbarrikadierte sich dort. Die Belagerung dauerte um 11.30 Uhr beendeten. Das Kampffeld bietet den Anblick eines Schlachtfeldes. Unter den Bäumen haben sich die Beamten mit Wäpfern in der Hand postiert. Sogar in den Bäumen sitzen Kriminalbeamte und halten Wäpfer. Um Mitternacht wurde das Gelände von fünf Polizeibeamten durchsucht. Ein Automobil hat seine Scheinwerfer auf das in dem Garten stehende Gebäude gerichtet. Die Kriminalbeamten glaubten, im Dick der Scheinwerfer in einer Frontlinie die Gestalt des Mörders zu erkennen und gaben im ganzen etwa 20 Schüsse ab. Die Beschießung des ganzen Viertels ist in heiler Aufregung.

Es genügt nicht

! Die Rundschau günstig bedienter zu können, sondern es ist wichtig, möglichst viele Leute davon zu verdrängen.
Die Zeitungsmasse ist das billigste und stärkste Mittel dazu.
Man gebe sofort ein Inserat dem „Meißner Tageblatt“, Goethestraße 59. — Fernsprech-Anschluß 20.

Der Prozeß Winter vor dem Leipziger Schöffengericht.

Beanztragte Ladung des k. k. Justizministers. H. Leipzig. Am gestrigen 14. Verhandlungstag im Strafprozeß gegen den gegenwärtigen Betriebsanwaltschaft Winter sind die Angeklagten vernommen worden. Ein früherer Beamter erklärte, daß er an die Wichtigkeit zum gesetzlichen Zwang für die Einlösung der Winterkassensnoten wohl glaube, und daß er deshalb für die Winterkassensnoten auch tätig gewesen sei. Ein Postinspektor teilte mit, daß die Oberpostdirektion Leipzig niemals daran gedacht habe, ein sogenanntes „Vollamt Wahrheit und Recht“ in Leipzig einzurichten, um die für Winter eingehenden Postnoten dort zu bearbeiten; richtig sei allerdings, daß für Winter an einem Tage oft bis zu 200 Einlieferungsbriefe eingegangen seien. Eine Frau v. d. Steinen erklärte, sie habe bei der Rottebinderischen Bank gegen Hinterlegung einer Anzahl rotgeprägter Laufbanknoten im vergangenen Jahre tatsächlich ein Darlehen von 80 holländischen Gulden unter Vorbehalt des Rückkaufrechts dieser Scheine erhalten. Winter selbst fügte hinzu, er habe Informationen aus Paris, nach denen erst vor ganz kurzer Zeit dort 5 Millionen Mark für alte Kriegsscheine zur Auszahlung gekommen seien. Dann wird ein Artikel in „Wahrheit und Recht“ besprochen, der sich mit einer am 11. Mai 1928 vor der 12. Zivilkammer beim Landgericht in Köln geführten Verhandlung befaßt. Dort handelte es sich um die Klage eines gewissen Prozeß gegen den Reichsminister, die schließlich abgewiesen wurde. In diesen Bericht hatte Winter den Tatsachen entgegen behauptet, der Vertreter des Reichsministeriums habe Vertagung beantragt im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen, da es möglich sei, daß der Anfall der Wahlen die Rechtsentwicklung auch im Hinblick auf die Aufwertungsangelegenheit beeinflussen könne.
Es wurde festgestellt, daß nach dem Winter zugegangenen Prozeßbericht, der vom Richter Prozeß verfaßt wurde, dieser Vertagungsbefehl vom Vorsitzenden gemacht worden sein soll. Im weiteren wurde der als Zeuge vernommene Prozeß angegeben, daß er von Winter 500 Mark zur Finanzierung seines Prozeßes gegen den Reichsminister erhalten habe.
Zum Schluß des gestrigen Verhandlungstages beantragte Winter die Ladung des k. k. Justizministers Dr. von Kammerl. Herr von Kammerl. soll bekunden, daß er den Staatsanwalt Döbler, den Vertreter der Anklage gegen Winter, angewiesen habe, besonders klar gegen Winter vorzugehen und daß diese außerordentliche Anweisung des Ministers erfolgt sei, weil der Minister Vorsitzender der Aufwertungsbehörde, also der Konzentration des Ministeriums im Reichsministerium, er würde damit beweisen, daß es sich bei seinem Prozeß in erster Linie um einen politischen Prozeß handele.
Ueber diesen Antrag wird sich das Gericht erst am Dienstag aussprechen werden.

Sachverständigen Selbtsmord einer 17-Jährigen.

Einen furchtbaren Selbtsmord beging die 17-jährige Ombelschülerin Silke Müller in Döhlen. Sie überlebte nur in einer künstlichen Grotte im Schloßpark Döhlen in Döhlen mit Petroleum und Branntwein. Ein aus einem Adressbuch ging das Motiv zur Tat nicht einwandfrei hervor. Wahrscheinlich aber ist es eine Liebesgeschichte, in die ein 20-jähriger junger Mann verwickelt ist, dessen Photographien gefunden wurden. Die Staatsanwaltschaft ist in die Untersuchung der Angelegenheit eingetreten.

Gerichtssaal.

Kampflänge zur Rindeseinführung und zum Scheitern Herrschel — v. Bleichröder.

Unter dem 21. Oktober vorigen Jahres hatte die Staatsanwaltschaft Dresden die am 17. September 1894 zu Dresden geborene, zuerst auf Weiber Dirich wohndende Kaufmannsbesitzerin Elli Maria Friederike Julie Herrschel geb. Gerson v. Bleichröder und deren Rinderbesitzerin Elisabeth Johanna Straßburger, geboren am 19. November 1895 zu Freibergsberg wegen Rindeseinführung zur Festnahme ausgeschickt. Diese Angelegenheit verurteilte letztendlich großes Aufsehen, wegen der auch vordringend der Baron Edgar v. Bleichröder, ein Bruder der Frau Herrschel, in Verwahrungshaft genommen wurde. Es gelang damals bald die Nachrichtung festzusetzen und in Paris die Mutter nebst Kind und die Straßburger auch anzutreffen. Das Kind wurde ausfindig, der in dieser

Mitteilung enthaltene Streit befragt und das Verbrechen wegen Rindeseinführung eingeleitet. Rindeseinführung im Juni d. J. bis Ende Oktober — v. Bleichröder geschieden worden. Beide Teile sind für schuldig erklärt worden. Der Herrschel hatte einen Hebräer, die Frau ebenfalls Verdringung ausgedehnt. Und in dieser Hebräerlauge spielte auch eine Verdringung an Eideschwörung eine Rolle, wenn auch dies auf die Hebräerlauge nicht ohne Einfluß war. Ein 1892 zu Oberhermsdorf geborener Rentner Herrschel hatte eine Erklärung abgegeben, nach der er etwa in den Jahren 1892/93 die Frau Herrschel und deren Freundin, die jetzige Kaufmannsrau Käthe Brachvogel geb. Herrschel aus einer Pension in der Lützowstraße habe kommen lassen, die als Hebräerin benützt worden sei. Die geschiedene Frau Herrschel, die durch vorgenannte Erklärung dem Hebräer in den Verdacht geraten war, zu dem damaligen Hebräer Herrschel ermittelte Beziehungen unterhalten zu haben, hatte gegen Simon Straßburger geklagt. Das Schöffengericht Dresden verhandelte daraufhin gegen ihn wegen Angelegenheit einer falschen Verdringung an Eideschwörung. Der Angeklagte behauptete, etwas Falsches wahrgenommen und dann gewissermaßen Mißbrauch getrieben zu haben, um daraus etwa einen Verdienst zu erzielen. Die Zeuginnen, geschiedene Frau Herrschel geb. v. Bleichröder und die jetzige verehelichte Brachvogel geb. Herrschel, zeigten intime Beziehungen zueinander in Dresden, sie besuchten auch in jener Pension gewesen zu sein und gaben nur zu, als Freundinnen Verkehr gepflogen zu haben. Es wurden hierzu noch die Inhaberin jener Pension, sowie zwei frühere Angestellte derselben gehört, und in der Pension auch eine örtliche Verdringung vorgenommen. Aus all diesen Verdringungen ergab sich keinerlei Material, was etwa die abgegebene Verdringung an Eideschwörung hätte klären können. Der geschiedene Herrschel berichtete über die Verdringungsründe, was er und seine Frau angegeben, und daß er an Simon für seine Verdringungen gegen 200 Mark gezahlt habe. Rechtsanwalt Dr. Simon die Erklärung abgegeben hat, Staatsanwalt Dr. Drelling beantragte, eine dreimonatige Gefängnisstrafe auszusprechen. Es seien zwei Frauen schwer belästigt und verdringt worden. Das Gericht erkannte infolgedessen auf Freisprechung des Angeklagten, da ein voller Schuldbeweis nicht zu erbringen gewesen sei. Amtsgericht Dresden. Die Zeuginnen Frau Herrschel und Frau Brachvogel geb. Herrschel, sowie zwei frühere Angestellte derselben gehört, und in der Pension auch eine örtliche Verdringung vorgenommen. Aus all diesen Verdringungen ergab sich keinerlei Material, was etwa die abgegebene Verdringung an Eideschwörung hätte klären können. Der geschiedene Herrschel berichtete über die Verdringungsründe, was er und seine Frau angegeben, und daß er an Simon für seine Verdringungen gegen 200 Mark gezahlt habe. Rechtsanwalt Dr. Simon die Erklärung abgegeben hat, Staatsanwalt Dr. Drelling beantragte, eine dreimonatige Gefängnisstrafe auszusprechen. Es seien zwei Frauen schwer belästigt und verdringt worden. Das Gericht erkannte infolgedessen auf Freisprechung des Angeklagten, da ein voller Schuldbeweis nicht zu erbringen gewesen sei. Amtsgericht Dresden.

Die hierzu verurteilt, hat die Staatsanwaltschaft sofort gegen den Preisbrauch von Reichsmitteln der Benutzung Gebrauch gemacht. Es wird dann auf die Gelegenheit noch näher einzugehen sein.

Der Autobusunfall am Nischenhainer Wasserfall vor Gericht. Am 3. September, abends 8 1/2 Uhr, ereignete sich unweit vom Nischenhainer Wasserfall ein eigenartiger Unfall. Die damals ausführlich berichtet, war ein ganz neuer Autobus der Staatlichen Kraftwagenlinie Bad Schandau-Nischenhainer Wasserfall-Anterhermsdorf an der Kurve vor der Nischenhainer Klüfte gegen die Mauer gefahren, hatte diese durchbrochen und war dann in das Bett der vorüberfließenden Ritzsch gestürzt. Der Autobus lagte sich vollständig um, die Räder zeigten nach oben. Der Unfall war in wehrlicher Richtung noch recht glimpflich verlaufen. Das elektrische Licht brannte weiter, so daß Fahrer und Fahrgäste trotz des eindringenden Nachwalters noch die Situation leichter auswerten konnten. Es befanden sich nur der 56 Jahre alte Kantor Nürnbergers aus Saupöfers und dessen 28 Jahre alte Tochter, sowie ein dreizehnjähriges Schulmädchen als Mitfahrer darin, die sämtlich durchweg nur leichter verletzt wurden. Der Fahrer jenes Autobus, Arthur Karl Gumbel, geboren 1900 zu Reichen, wohndhaft in Nischenhainer, kam am Montag wegen dieses noch glimpflich verlaufenen Unfalls vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden. Er wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Kraftverkehrsbestimmung zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt. (R-2)

Landgericht Dresden. Nach den Presseberichten des Kriminalamtes Dresden waren in der ersten Junihälfte am Altmarkt ein schwerer Einbruchsvorfall und ein Geldschrankdiebstahl unternommen worden. Als Täter wurden fünf darauf der 1884 zu Ostroh bei Döhlen geborene Werkzeugschlosser und Reisende Kurt Arno Baumgart, und der 1887 zu Neuburg geborene, bereits schwer vorbestrafte Kraftwagenführer Gubas Adolf Sabote ermittelt und festgenommen. Anfang August verhandelte das Gemeinamen Schöffengericht gegen beide Angeklagte. Während Baumgart voll geschuldig war, legnete Sabote seine Täterschaft. Sabote wurde gleichfalls für überführt angesehen und zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Baumgart kam mit einem Jahr zehn Monaten Gefängnis davon. Am Montag beschaffte sich die zweite Große Strafkammer des Landgerichts erneut gegen Sabote, da letzterer und auch gegenzeitlichen Gründen die Staatsanwaltschaft Verurteilung eingeleitet hatten. Als in die Abendstunden dauernde dieser Termin, zu dem wiederum eine große Anzahl Zeugen geladen waren. Die Verurteilung wurde verworfen, lediglich die ermittelte Untersuchungshaft kommt mit drei Monaten in Karzanz. Von Interesse dürfte sein mit zu erwähnen, daß Sabote jener Untersuchungsgefangene war, der Sabote Treibers zu dessen Verdringung und zur Copier genommen wurde, wie in der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Angeklagten Treiber mit zur Sprache kam. (R-2)

Kampf zwischen Volk und Verbrechern.

In Berlin-Neukölln-Ost kam es gestern abend kurz nach 10 Uhr bei der Verhaftung von drei Dieben zu schweren Tumulten, bei denen ein Polizeibeamter, um sich vor der angreifenden Menge zu schützen, von seiner Schutzweste Gebrauch machen mußte. Einer der Diebe wurde in den Leib getroffen und schwer verletzt. Als die Beamten zur Verhaftung schritten, wurden sie von den Dürchen sofort angegriffen. Nach kurzer Zeit hatte sich eine große Menschenmenge gesammelt, die ebenfalls Mitleid gegen die Dürchen vorkam. Steine und Blumenkörbe wurden als Wurfgeschosse benützt, und die Beamten zu sehr bedrängt, daß einer von ihnen zur Waffe greifen mußte und einen Schuß abgab. Aber auch als der getroffene Verbrecher zusammenbrach, schlug man weiter auf die Dürchen ein, so daß das Ueberfallkommando zur Hilfe gerufen werden mußte. Erst jetzt gelang es den Beamten, mit dem Gummihäufel in der Hand, die über hundertköpfige Menge auseinander zu treiben.

Regungen der meteor. Station 431.

(Oberwallstraße Meiß.)
14. 10. 1928: 0,2 mm Niederlag.
15.—17. 10. 1928: kein Niederlag.
18. 10. 1928: 8,5 mm Niederlag.
19. 10. 1928: 8,6
20. 10. 1928: kein Niederlag.